



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Gleichberechtigung der Frau.

Die Programmforderung der Sozialdemokratie.

Marie Wischniewski, die Führerin der liberalen Frauenbewegung, schreibt in einer Broschüre, daß der 15. Mai 1908 (an dem das neue Vereinsgesetz in Kraft trat), auch für den weiblichen Mann den Anfang einer neuen Epoche bedeute. Für die Männer aller Parteien heißt es: umdenken, Neues lernen, neue Pflichten erfüllen. Ihre Parteiprogramme vor allem — mit einiger Ausnahme der Sozialdemokratie — bedürfen einer gründlichen Revision, um den Frauen gerecht zu werden. Und sie nimmt sich dann insbesondere die liberalen Parteien aufs Korn. Ueber das Maß dessen, was sie für die Frauen in ihre Programme aufnehmen würden, brauche man sich keine Illusionen hingeben. Aber daß es gar nicht geschieht, daß man nach dem 15. Mai 1908 die Parteiprogramme in ihrer alten Verfassung beläßt, das ist in der Tat ein hartes Stück. Tatsächlich hat Herr von Fedderband (bei der ersten Beratung der Wädchenschuleform im preussischen Landtage) Vernünftigeres und mehr im Sinne der Frauen gesprochen als alle liberalen Abgeordneten zusammengekommen. Ebenso ging's beim Verberufungsabgange. Die Interessen von 15000 weiblichen Beamten haben gute Debatte, Konferenzen und Zentrum gingen mit Verberufungsanträgen voran. Die Führer der Liberalen aber mußten erst von außen gestossen und getragt werden, ob sie denn glaubten, daß man die Frauen durch die Wädchenschule für den Wädchenschulgewinn könne. Frau Wischniewski schließt aus diesen Vorgängen, daß es sich bei der Revision der Programme keineswegs nur um das Frauenstimmrecht, sondern zugleich um viel näherliegende, brennende Tagesfragen handele.

Aber nicht einmal für das Frauenstimmrecht sind die liberalen Parteien in der Praxis zu haben. Zwar hat sich die freisinnige Vereinigung auf ihrem Parteitag im Oktober 1908 nach einem Vortrag von Elise Lüders für das Frauenstimmrecht erklärt; aber als dann die preussische Wahlrechtsbewegung begann, da erklärte a. B. Herr Baumann, daß man diesen Kampf unmöglich mit der Förderung des Frauenstimmrechts belasten könne, denn dann könne die Bewegung keine Volksbewegung werden. Dem gegenüber erkennt Frau Wischniewski noch einmal klarer an, daß die Sozialdemokratie das in sich selbst und in der Praxis nicht in ihrer Stellung zur Frauenfrage. Ihr Erörterungsprogramm vom Jahre 1891 fordert die volle Gleichberechtigung der Frau auf jedem Gebiete. Sie hat auch diesem Programm gemäß in der Werbung und Heranziehung der Frauen zu politischer Arbeit stets gehandelt.

Aus dieser Meinung der liberalen Führerin — der wir ähnliche von anderen Führerinnen der liberalen Frauenbewegung leicht anerkennen können — geht hervor, daß von allen Parteien allein die Sozialdemokratie stets in Theorie und Praxis für die Gleichberechtigung der Frau eingetreten ist. Denn Konfervative und Zentrum sind wohl für gelegentliche Aufbesserung des Einkommens der Frauen, für Reform der Wädchenschulen und dergleichen zu haben. Sie haben aber noch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß von rechtlicher Gleichstellung der Frau mit dem Manne für sie keine Rede sein könne. Hat doch noch 1909 der Zeitschriftenpater Viktor Gatzrein in seinem Buche über die Frauenfrage (S. 67) unter Verfluchung aller Parteien gefordert, daß die Frauen unter allen Umständen den Wädchenschulen sich entziehen müssen dürfen, d. h. auch dann, wenn sie von den Männern „able Behandlung“ (soll wohl heißen: Prügel) erfahren! Also von der Seite ist für die Gleichberechtigung der Frau nicht zu hoffen. Und die Liberalen — wie Frau Wischniewski zeigt — reden wohl viel vom „Rechte der Frau“, wollen aber nichts dafür tun. — Jedoch, niemals hat sich die liberale Führerin bisher die Frage vorgelegt, woher es denn komme, daß gerade die Sozialdemokratie allervorgen für die Rechte sämtlicher Frauen, der bürgerlichen nicht minder wie der proletarischen, in die Schranken tritt, indes die bürgerlichen liberalen Frauen von ihrer eigenen Partei so schände im Stich gelassen werden. Niemand hat sie deshalb auch begriffen, daß dies nicht an zufälligen persönlichen Eigenschaften der Führer liegt, sondern an der inneren Natur des Sozialismus selbst.

Welches sind denn die Forderungen und Ziele der liberalen Frauenbewegung? Erstreckung aller der Berufs- und Arbeiterinnen den Männern zugänglich machen. Die Frauen bürgerlichen Standes können heute zum großen Teil nicht mehr auf Erhaltung durch einen Mann rechnen. Sie müssen sich selbst ernähren. Zur Subsistenzarbeit, zur Heimarbeit und dergleichen haben sie keine Energie, was wir ihnen gewiß nicht verdenken. Sie wollen dieselben Berufe ergreifen wie die Männer ihres Standes: Kaufleute wollen sie werden, Aerzte, Rechtsanwältinnen, Beamte usw. Zulassung der Frau zu allen Berufen und die hierfür nötige Vorbildung, das ist bezwungene die Parole der bürgerlichen Frauenbewegung. Aber beides muß erstärkt werden, und zwar gegen den Widerstand der Männer der eigenen Klasse! Denn diese werden gelächelt durch die Konkurrenz der Frauen, die in ihre Berufe eindringen. Sie haben sich dem widersetzt, und dies erklärt die widersprechende Haltung der liberalen Parteien. Sollen sie die Beherrschung der Frauen unterstützen und dadurch ihre

eigenen männlichen Anhänger schädigen und vor den Kopf stoßen? So haben sie sich bisher herausgegeben, indem sie für die Frauen schöne Worte, aber keine Taten hatten. In diesem Kampf innerhalb der bürgerlichen Klasse steht die Sozialdemokratie auf Seiten der Frauen, weil deren Sache zugleich die Sache der höheren Stilleit und der höheren Kultur ist. Erzingen die Frauen die Möglichkeit, sich selbst zu ernähren, so werden sie damit von den Männern unabhängig, und das Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern wird ein höheres, stilleres. Zugleich wird dadurch die Masse von Intelligenz, Energie und Arbeitskraft, die die Frauen besitzen, entfesselt und nutzbar gemacht, und so eine höhere Kultur verbreitet.

Im übrigen hat die Frauenfrage für uns Sozialdemokraten eine ganz andere Bedeutung. Der Proletarier braucht die Möglichkeit, sich selbst zu ernähren, nicht erst erlangt zu werden, und am wenigsten gegen den eigenen Mann. Sie hat sie — fast möchte man sagen: leiblich — schon seit rund 100 Jahren. Sobald die Maschine vorhanden war, riß das Kapital die proletarischen Frauen und Kinder aus dem Heim und warf sie in die Fabrik. Der Grund aus gehörte es die proletarische Familie. Die Proletarierin von heute kann nicht nur sich selbst ernähren, sie muß es sogar. Auch wenn sie verheiratet ist, bleibt der Mann in den allermeisten Fällen zum Unterhalt der Familie auf ihre Mitarbeit angewiesen. Von ihrem Mann ist die Proletarierin fasttätig nicht abhängig, ihm gegenüber ist sie frei. Dafür aber ist sie Lohnslavin geworden, gleich ihrem Mann. Ebenso wie er ist sie der Knechtung und Ausbeutung durch das Kapital verfallen, und muß deshalb ebenso wie er und mit ihm zusammen den Klassenkampf führen zu ihrer Befreiung aus den Fesseln des Kapitals. Für diesen Klassenkampf nun braucht das Proletariat eine Reihe von Rechten: Wahlrecht, Vereinsrecht, Koalitionsrecht usw. Rechte, die selbst der Mann noch nicht in genügendem Maße besitzt. Die Frau aber besitzt deren noch weniger, und das ist ein schweres Hindernis für den Klassenkampf. Ein Hindernis, das den Mann an ebenso schädigt wie die Frau. Auch der proletarische Mann kann seine Weisung nicht erringen, wenn nicht die Frau mit ihm in den Klassenkampf. Da und aber braucht sie dieselben Rechte wie der Mann.

Dies ist der Grund, weshalb wir Sozialdemokraten die volle Gleichberechtigung der Frau verlangen, eine Forderung, die ohne ihre weitere auch den bürgerlichen Frauen zugute kommt.

Nationalliberale Herrlichkeit.

Die Stichwahlparolen für Gießen.

Die prächtige politische Komödie der ganzen Welt spielt der deutsche Nationalliberalismus auf dem Schauplatz, untermerken, Umfall, Verfall — das ist so sein „Lebens“element. Wie im Großen, so im Kleinen, wie im Reich, so in Gießen. Die dort doch dort das Giesener Lokal-Parlament beschloßen, für die kommende Reichstagsstichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Antifemiten die Abstimmung frei zu geben, das heißt: jeder sollte stimmen können, wie er will. Man scheute sich, offen für den Antifemiten einzutreten und wollte das „liberale Frühlingswunder“ feiern lassen. Es gab Dumme genug, die darauf hereinfielen.

Wir selbst freilich hatten in der Sonntagsnummer, gleich bei Betrachtung des Ausfalls der Stichwahl geschrieben: „Daß die nationalliberalen 300 Mann zum Antifemiten überlaufen werden, ist ganz sicher.“ Diese politische „Prophezeiung“ schien durch die Parole der „Stimmenfreigabe“ in etwas erschüttert, wenigstens bei politisch noch naiven Leuten. Nun hat sich aber der Nationalliberalismus wieder als edel benannt, indem eine höhere Antifemiten „Stimmenfreigabe“ aufhob und das frühere Einverständnis für den Antifemiten beibehielt! Das Giesener Lokalparlament wurde durch eine Veranlassung der Vertrauensmänner des ganzen Nationalliberalismus ist gerettet, weil er sich erstens wieder einmal als edel hat und zweitens Klipp und Klauer wieder „unentwegt“ im Lager der schwarzärzlichen Reaktion — gelassen ist.

Ein Sozialist in den wackeren nationalen Männern! Sie haben gehandelt, wie es die nationalliberale Gesamtpartei hinstiftete; sie werden jetzt das Vaterland retten und das „deutsche Bürgerturn“ zum Siege führen. Hoch der Antifemiten und „Nieder die Reaktion!“

Diese nationalliberale Stichwahlparole wird allerseits begrüßt werden. Ganz besonders aber von der Sozialdemokratie. Wir würden nichts so innig und heiß als politische Klarheit und reinliche Scheidung. Sie „entfremdet“ die Nationalliberalen für Junter und Antifemiten einzutreten, um so eher erfüllt sich die notwendige Entwidlung: die Reaktion, die Sozialdemokratie. Es ist gut, daß die Nationalliberalen ohne volksfreundliche Parole in den kommenden Wahlkampf ziehen müssen. Ihr Zusammenbruch in Gießen ist Symbol für den Zusammenbruch bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen.

Der Freisinn für den Sozialdemokraten. Aus Gießen kommt die Meldung, daß die Vertrauensleute der fortwärtlichen Volkspartei beschloßen, als Stichwahlparole: Für den Sozialdemokraten Bedemann auszusagen.

geben. Das konnte man halb und halb erwarten, obgleich wir glaubten, man würde sich nur zu der negativen Parole: Gegen den Antifemiten aufzuwachen. Der Fortschritt scheint sich aber die Wahlausichten für die allgemeinen Reichswahlen nicht veränderen zu wollen, obgleich es feststeht, daß er im Falle einer Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten zweifellos die Parole für die nationalliberale Erbärmlichkeit ausgegeben hätte. Da aber in Gießen ein wackiger Antifemiten zur Stichwahl steht, so mag die Revisionsprobe für die Fortschrittspartei diesmal nicht allzu schwer gewesen sein. Wir wollen abwarten, wie die 6000 Arbeiter-Wähler die Parole befolgen werden.

Das amtliche Wahlergebnis der Hauptwahl besagt: Es wurden insgesamt 23516 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Stefanoffenkontrollleur Bedemann (Soz.) 7976, Oberlehrer Dr. Werner-Schubach (Wirtsch. Vgl.) 7988, Arbeiter Karl Königshild (Fortschritt. Vgl.) 6059 und Prof. Dr. Gieseius (natl.) 2611 Stimmen.

Eine Parteikorrespondenz meint zu der geübten nationalliberalen Wahlparole:

Es trifft sich gut, daß der Nationalliberalismus seine läbliche Unterwerfung unter den Willen des schwarzärzlichen Wlods mit der Unterjochung eines Antifemiten zu beginnen muß. Darin liegt ein Maß von Selbstentwürdigung, das schon mehr zum Mißbehagen als zum Spott herausfordert. In den Augen der Antifemiten ist nämlich der Nationalliberalismus eine durch und durch verjudete Partei. Einige seiner Führer wie Friedberg, Schwabach und Schiffer sind jüdischer Herkunft, die sie auch in ihrem Aussehen nicht verbergen können. Die Herren Daxmann, Pafsch und Gieseius sind, wie neuzeitlich ein antisemitisches Schriftchen feststellt, jüdisch — mit A hin in den verheiratet. Nun liegt es im Wesen des Antifemiten, daß sein Kampf nicht einem System, sondern einzelnen Personen gilt. Dem Sozialisten, der den Kapitalismus bekämpft, fällt es nicht ein zu behaupten, jeder Antifemite müsse ein minderwertiges Wesen sein. Der Antifemite betrachtet aber jeden Juden als etwas Schmutziges, Verächtliches, Minderwertiges, er trachtet danach, ihn als Menschen zu treffen und zu enttöden. Auch Herr Werner, der Erlöser des nationalliberalen Stichwahlgenießens von Giesens-Wlods, steht als wackiger Antifemite jedenfalls zu dem tauschigen Kernspruch:

Was der Jude glaubt, ist einerei.

In der Masse liegt die Schweinerei.

Kann man sich also mehr Selbstentwürdigung denken, als sie hier die nationalliberalen Führer ideo, die sich, ihren Frauen und ihren Kindern selber aus freiem Willen den gelben Fleck anheften, durch den die Juden in der „guten alten Zeit“ öffentlich als redliches und unheimlich geschandmarkt wurden? „Es gibt Juden“, schrieb neuzeitlich der bürgerliche Demofrat Dr. Breitfeld, „bei denen der Wunsch nach ihrer eigenen Emanzipation schwächer entwickelt ist, als die Furcht vor der Emanzipation des Proletariats.“

Der Nationalliberalismus, der mit dem Munde Gleichberechtigung predigt, verbündet sich in Gießen mit der Partei, die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger auf das schärfste bekämpft. Er tut dies, um eine Partei niederzuringen, die als einzige mit unerhördeter Konsequenz für die Gleichberechtigung eintritt, und bei der sich der neugewählte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Thoma für die ihm geleistete Stichwahlhilfe lobend öffentlich bedankt hat!

Im konservativen Lager wird man nun zufrieden sein, wir können aber verhindern, daß man es im sozialdemokratischen Lager nicht merkt. Es ist nämlich ein Irrtum, wenn man drüben glaubt man könne die Sozialdemokratie dadurch bekämpfen, daß man sich so jämmerlich wie möglich benimmt. Ein Liberalismus, der nach außen den Schein radikaler Entschlossenheit aufrecht zu erhalten verliert, kann, wie Englands Beispiel beweist, für den Sozialismus ein gefährlicher Gegner sein. Ein Liberalismus aber der seinen Selbstpakt gegen den schwarzärzlichen Wlods damit fröhnt, daß er aus Furcht vor Herrn Fedderband hinget, um der Partei Schatz und Erb in ein Mandat zu holen, ist nicht als ein unheimlicher Helfer der Sozialdemokratie. Er treibt alle freilichlich denkenden Elemente des Volkes mit Gewalt aus seinem Lager fort hinaus, wo die rote Fahne weht.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 17. März 1911.

Zum 18. März.

In den letzten Jahren, in denen die Wogen des preussischen Wahlrechtskampfes hoch gingen, ist das Gedächtnis der revolutionären Märzlage von 1848 im Bewußtsein der Volksmassen besonders lebendig geworden.

Am Kampfe gegen Vätertmacht und Junkerherrschaft beteiligten die Männer von 1848 ihr Blut. Der König von Preußen mußte vor ihren Leuten den Hut ziehen und versprach den Leuten die Freiheit.

Das Königsmoort vom März 1848 war aber nicht das erste, das nicht gehalten worden ist!

Am 22. Mai 1916 versprach Friedrich Wilhelm III. „eine Repräsentation des Volkes“ zur Vertretung aller Interessen der

Befehle, die die persönlichen Eigentumsrechte der Staatsbürger mit Einschluß der Meineren betreffen. Aber zwei Jahre später eine reichhaltige Deputation den König an dieses Versprechen erinnerte, antwortete er höflich, er habe seine Termi für die Erfüllung seines Versprechens gestellt, ihn daran zu mahnen, sei ein frevelhafter Zweifel; Pflicht der Untertanen sei es, ruhig abzuwarten.

Der 18. März 1848 war die blutige Frucht eines gebrochenen Königsversprechens.  
Am Sturm jener Tage eroberte das preussische Volk das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Als sich aber Friedrich Wilhelm IV. wieder mächtig fühlte, brach er sein Wort und entzogen die Wahlrechte in die Hände des Königs.  
Am 20. Oktober 1808 wurde eine Ehrenrede im Weissen Saale des königlichen Schlosses gehalten, in der die Reform dieses Dreiklassenwahlrechts verheißt wurde. Diese Reform, die es damals, fast eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Wir schreiben den 18. März 1911, das Versprechen vom 20. Oktober 1808 wurde „eingelöst“ durch einen Beschluß des Herrn Reichsmann, der sein gleiches Wahlrecht brachte, sondern die Dreiklassenwahlrecht verheißt. Er verhielt sich, und jetzt? „Pfllicht der Untertanen ist es, ruhig abzuwarten.“  
„Woh! wir warten! Wir warten schon wieder drei Jahre. Welches Volk der Welt hätte auch das Warten so gut gelernt wie das preussische Volk! Aber wie jegliches Ding auf der Welt wird auch das Warten einmal ein Ende nehmen!“  
Der Dienstag 18. März ist im Zeichen des allgemeinen Frauentags, der ihm im Datum unmittelbar folgt, und im Zeichen der Vorbereitung auf den allgemeinen Frauentag am 1. August und Meisttag und Meisttagwahlen stehen mit der preussischen Wahlrechtsreform im lebendigen Zusammenhang.

Wir wollen die Frauen um uns scharen und sie für den Kampf um gleiches Recht begeistern. Wir wollen bei den Reichstagswahlen Berechnung halten mit den Wählern, die sich der freibürgerlichen Kandidatur hindernd in den Weg stellen.

Stärker entschlossen als je wollen wir dann den Kampf um Frauenrechte aufnehmen. Alles, was jetzt nur in nur Vorbereitung für diesen großen Entscheidungskampf. Und niemals wollen wir die weltanschauliche Lehre vergessen, die uns die kalt vermittelten Grundlehren des Berliner Friedenshains in schlichter Eindringlichkeit predigen. Ohne Wagnis kein Gewinn! Ohne Opfer kein Sieg!

### „Saager Verdrüß.“

Die Ausfassungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu der Abtrittsrede des englischen Ministers Grey haben das Organ der Kanonen- und Kanonenplattententgegen, die Post, auf den Plan gerufen. Die Herrschaften, die sich das löpliche Vergnügen leisten, die Post auszuhalten, sehen sich in ihren heiligsten Gefühlen bedroht; im Geiste sehen sie bereits, wie die Diktanden eine rühmliche Bewegung einschlagen. Damit wäre aber die Erklärung der Post selbst in Frage gestellt und von Ereignissen für sich und seine Auftragsgeber getrieben, schreibt deshalb dieses Blatt:

Dabei herrscht beim Vorwärts und Tagblatt über die Stellungnahme der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Das alte Vordrucken mitteilt bereits den Anbruch jener Zeit, wo alle Mittelgelenke unter den Völkern durch die Saager Verdrüß befeuert werden. Damit wird der Tag gegeben sein, wo die stehenden Heere abgedrückt werden, wo die Völker auf Ehrgefühl und Selbstbewußtsein verzichtet, wo Tapferkeit und Mut und Ehrgefühl nicht mehr gelten, der Tag also, wo alle jene Eigenschaften entwertet sind, für die diese beiden Völker nun einmal kein Verständnis haben.

### Die Kommune.

Von L. Dubreuilh-Paris (Neue Zeit).

I.

In der Geschichte einer Bewegung kommt es in der Regel viel weniger an die rechtliche Legitimation, als an die ihren Gipfelpunkt bezeichnende, als auf die vorhergehenden Ereignisse, die ihre Ursache bilden und ihren Charakter bestimmen.

Dies gilt ganz besonders von der Pariser Kommune, und niemand wird diese Weisheitslehre der Arbeiterklasse richtig verstehen, der sich nicht ein klares Bild von dem Vorgang jener Zeit gemacht und die Ereignisse des Krieges und der Belagerung mit ihren Leiden und ihren Aufregungen verflocht hat.

Im Jahre 1870 zählte Paris etwa zwei Millionen Einwohner. Die großen unter dem Namen durchgeführten Stadtregulierungen hatten zahlreiche Arbeiter nach der Hauptstadt geholt, und zuletzt hatte der Fortschritt der Industrie große Massen von Handwerkern proletariert. Zugewandert waren in Paris dieser Stadt des Luxus und des Vergnügens, wie übrigens auch heute noch, das Kleinbürgertum wenn auch vielleicht nicht die zahlreichste Klasse, so doch das ruhigste, das unruhigste und zugleich das einflussreichste Element der Bevölkerung. Diese kleine Bourgeoisie bewahrte die Traditionen ihrer Väter und Großväter, die nachherhin recht schnell aktivierte hatten, und damit ihren aufrechten, oppositionellen Geist.

Nach dem Gewaltstreich des Dezember 1851, der den Thron Napoleons III. aufstufte, hatte sie sich bald wieder zum Republikanismus zurückgefunden, und seit 1863 hatte sie einen republikanischen Vertreter in die Deputiertenkammer entsendet.

Wegen dieser einseitig bürokratischen Richtung entstand zwischen dem Einfluss von Elementen, die aus jener hervorgegangen waren, eine in ihrer Ideologie und Politik proletarische und sozialistische Bewegung.

Im Jahre 1864 war die „Internationale“ entstanden, und sie hatte eine Sektion in Paris errichtet. Im Jahre 1869 bildete sich der „Gesellschaftsverband“ (Société des Hommes libres).

Man beachte sich von der Bedeutung dieses sozialistischen Anlasses keine übertriebenen Vorstellungen zu machen; es wäre aber gewiß auch irrig, seine Bedeutung allzu gering anzufassen. Durch die Anhänger von Proudhon, Blanqui und Karl Marx, dessen erste Schriften sich damals in Frankreich zu verbreiten begannen, wurden der republikanische Geist zwischen der Arbeiter- und der kleinbürgerlichen Klasse und vielfach auch schon die Arbeiterklasse, die Mittel der Produktion und des Austausches zum Gemeingut zu machen.

Dahin damals die Dinge ihren ruhigen Lauf genommen und wäre nicht eine ungewöhnliche Krise eingetreten, so wäre das Resultat die Bildung einer von allen bürgerlichen Parteien, auch von der republikanischen, unabhängigen politischen Arbeiterpartei gewesen, die ihre eigenen Ziele verfolgt hätte.

Die republikanische Partei, das mittlere und besonders das kleine Bürgertum, haben in der Republik die Vereinigung einer

Die Post unterliegt sich dann der Aufgabe, die betreffenden Ausfassungen im Sinne ihrer Auftraggeber zu deuten, um sich dann selbst ihrer zu spenden mit dem Entge: Glücklicherweise gibt es neben dem Volke, das im Vorwärts und im Tagblatt seine Vertretung erblickt, noch ein deutsches Volk, das mit dem Kaiser ein starkes Heer und eine schlagfertige Flotte für die beste Friedensbürgschaft hält und bereit ist, für die nationale Ehre auch noch das Schwert (aber nicht das Portemonnaie) zu ziehen.  
Dieses „deutsche“ Volk setzt sich aus den Kreisen zusammen, die enorme Gewinne aus den unausgesselt steigenden Rüstungen ziehen. Ihre so aufregend zur Schau getragene Vaterlandsliebe ist billiger dem nächsten Profitinteresse; der Patriotismus Mantel, mit dem mancherlei Geschäfte, mitunter nicht gerade der sonderlichen Art, zugegeben werden. Deshalb die höchste Angst, daß der Gedanke der Abtragung in absehbarer Zeit greifbare Gestalt annehmen konnte.

### Preussischer Kommiß.

Als das treffliche Preussische Preussischer Kommiß, Soldateneinheiten von Aug. Winnig, erschien, konnte man gespannt sein, wie sich die Exzessverwaltung mit diesem Vande abfinden würde. Würde sie sich „beleidigt“ fühlen und den Verfasser zwingen, vor Gericht den Beweis für die Wahrheit seiner Schilderungen zu erbringen? Wäre ihm die Ehre „andere“ nicht gegeben, die „Schlagfertigkeit“ hätten, daß es ganz anders und anders im deutschen Heere aussähe. Aber die Exzessverwaltung hat sich nicht im mindesten sehr unglückliche Möglichkeit nicht verläßt, sie hat sich nicht beleidigt gefühlt und den Verfasser unbedeutend gelassen. Dafür hat sie das Buch über den Preussischen Kommiß verboten! Von mehreren Seiten wird berichtet, daß die Interoffiziere und Mannschaften vor dem Anlauf und Lesen des Winnigschen Buches dienstlich unter Androhung entsprechender Strafe gewarnt worden sind. Da diese Werbung aus mehreren Garnisonen kommt, handelt es sich zweifellos um eine Verhinderung des Kriegsministeriums. Diese Abneigung des Kriegsministeriums gegen den Preussischen Kommiß läßt sich verstehen. Aber wie die wir im Interesse der politischen Erziehung des Volkes dem trefflichen Preussischen Kommiß eine recht weite Verbreitung wünschen, können das Verbot an die einfache Wehr wirkungslos machen, indem wir in jeder Garnison auf die Schritte verweisen, ehe sie den Militarismus einwickeln wird.  
Zu beachten ist das im Vorwärtsverlag erschienene empfehlenswerte Buch durch die Parteibuchhandlung.

### In den Tod getrieben — sechs Wochen Mittelarrest!

Vor mehreren Wochen verurteilte die Mittelung über die Verzeihungsgesetze des Generals Riesz vom dritten Gardebrigade in Berlin. Riesz hatte sich aus der Mannschafsstube im zweiten Stock zum Fenster hinaus auf den Hofboden hinabgeschützt, und es ließ, er sei durch Mißhandlung in den Tod getrieben. Am Donnerstag wurde der Fall vor dem Kriegsgericht der ersten Gardebrigade verhandelt. Angeklagt war der Interoffizier Neuenfeld, der Korporalsführer des Regts. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte ein noch junger (1) und unbedenklicher Interoffizier ist, wurde von einer Gefängnisstrafe abgesehen und an sechs Wochen Mittelarrest erkannt.

### Es lebe der preussische Kommiß!

### Wahlgerede.

Die Frage, wann die neuen Reichstagswahlen sein sollen, „spukt unermüdet“ in der Presse. Die Deutschen Nachrichten,

die bereits mehrmals einen Termin für die kommenden Reichstagswahlen „selbst“ haben, wollen nun wieder von „besten der Erde“ sprechen, haben, daß in „einige“ wischen „Arten sein Zweifel besteht, daß die Wahlen noch in diesem Herbst stattfinden sollen. Als Begründung hierfür wird angegeben, daß die Pläne der Regierung entgegenstehenden Parteien so weniger Zeit gewinnen, für ihr Programm zu agitieren; denn das Verheißene hätte ja doch einen Wert und verpuffe nur in der Luft.“ Ja, das stimmt auffallend — für die Deutschen Nachrichten. In Wirklichkeit sind sicherlich noch keine festen Beschlüsse über den Termin der Neuwahlen gefaßt, da eben noch alles in der Schwebe ist und vielerlei Faktoren dabei in Frage kommen.

Ueber die Privatbeamtenversicherung wird ebenfalls viel geredet. Die einander widersprechenden Meldungen über das mutmaßliche Scheitern des Gesetzentwurfs über die Versicherung der Privatbeamten sind um die weitere Witzung bereichert worden; daß der Entwurf noch in diesem Monate dem Reichstage zu liegen soll. Offenbar ist auch das nur eine Vermutung. Wenn es sich aber bestätigen sollte, daß der Entwurf nur eingedrückt wird, um noch die erste Sitzung zu durchlaufen, würde es sich dabei lediglich um ein ziemlich plumpes Wahlmanöver handeln. Die bürgerlichen Parteien würden sich natürlich in Wohlwollen für die Privatbeamten überlassen, weil das nichts kostet und keine bindende Beschlüsse gefaßt werden. Nach den Wahlen würde sie aber selbstverständlich gar nicht daran denken, dieses Wohlwollen in die Tat umzusetzen. Jedenfalls liegt eine authentische Mitteilung über die Absichten der Regierung noch nicht vor.

### Christliches Werkel.

1. Der „Kreuzer an Mein“. Der Fall des evangelischen Pfarrers Ratho in Köln liegt der evangelischen Landeskirche schwer im Magen. Der Mann meinte es ernst mit seinem Christentum und verfasste, die Gemeindeglieder zu hüten und zu erben. Und das zu können, ließ er das Wachen von einem Person in dem Gott halten und predigte lediglich über die wunderbare Allmacht im Weltall und im Menschen, die man als „Gott“, als „Licht“, als „Gefühl“ oder wie immer bezeichnen mag. Darauf wurde vom obersten Konsistorium, dem evangelischen Synode, ein bodenstößiger Verfahr gegen Ratho eingeleitet, und zwar wegen „Irrlehre“. Auch die evangelischen Synoden dürfen nur in der amtlich vorgeschriebenen „Religion“ gebildet werden — wo bliebe sonst die irdische Herrschaft der Kirche?

Da Pfarrer Ratho aber wie gesagt ein edler Mensch ist, erfreut er sich großer Zuneigung seiner Gemeinde, was man ja bei den „gehörigen“ Pastoren nicht immer sagen kann. Am Mittwoch fand nun in Köln die Synodenversammlung der evangelischen Gemeinde statt. Die kirchlich-liberalen erhielten 3200 und die „Katholiken“, die Orthodoxen, 1410 Stimmen. Damit fällt der Ratho-Partei die Dreiviertelmajorität in der Kirchenvertretung der evangelischen Gemeinde zu. Das ist die Antwort der Gemeinde. Nun wird der eifrigste evangelische Pfarrer in Berlin den beliebigen Regter wohl erst recht maßregeln.

2. Der Reichstater. In einem Dorfe des Regierungsbezirks Bielefeld kam es zu Konflikten zwischen dem „Geistlichen“ und dem „Lehrer“. Der Geistliche, der den „Lehrer“ erlaubte, er „gründlich“, „ausnahmsweise“ anzuwärt — beistand zu geben, dagegen verlangte er von den Frauen der Lehrer, daß sie ihn als Reichstater wählten. Demen, die ihn nächste Dorf zur Weiche gingen, drohte er in christlicher Mißde „nur“ mit Verfolgung des seelenfürgerischen Weltans in Krantheit und Todesgefahr. Eine Lehrerin, die sich erdreistet, Mißde demnach von den Angewiesenen und Verfolgungen des „Geistlichen“ verstoß, dagegen wurde der Selbstzug gegen die „ungehörigen“ Lehrer auf der Kanzel und an anderen Stellen

neuen Zeit, der Freiheit, ja der Gleichheit. Viele erwarteten eine Art sozialer Republik, jedenfalls aber die wahrhaft demokratische Republik.

Dieses oppositionelle, aufrechterische Paris wurde durch seine in die Kammer gewählten Vertreter, einen Navre, einen Simon oder Ward, die sich höchstens zu einer leiblichen parlamentarischen Opposition aufschwangen, nur höchst unvollkommen vertreten. Den wahren Charakter von Paris konnte man nur in den Strüß sehen und beurteilen, die sich nicht wieder erheben konnten, waren nicht, als schließlich die Komme kam, um dem Worte der politischen und sozialen Fortschritt zu lauschen, das dort wieder ertonte. Auch auf den Vorwärters auf dem Friedhof des Père Lachaise konnte man noch das Volk von Paris sehen und beurteilen, wo bei jeder Demonstration das Volk zu Jochen, zu Hunderten, zu Hunderttausenden zusammenströmte, erlante, daß ein Verbot von Viktor Vogt zum „nein“ Kaiserthum seine urbarlichste, seine unvergleichliche Gemarktheit entgegenzuführen.

So stand Paris schon beim Ausbruch des Krieges im Beginn einer Reifeperiode, die große Umwälzungen und Katastrophen antwortete. Das republikanische Bürgertum und das Proletariat trieben einen Konflikt mit der bestehenden Gewalt entgegen, der seine Lösung nur in der Gewalt finden konnte.

Zunächst wirkte der Krieg als Mittel der Ablenkung. Das diente aber kaum ein paar Tage. Denn alsbald folgte die Reihe jener herbersten Schläge von Weichenburg, Würth und Spidern. Die Empörung, noch geheimer durch die Schredensnachricht von Sedan, führte endlich am 4. September zum Sturz des verhassten Kaiserthums und zur Errichtung der Republik.

Alle lebendigen Kräfte von Frankreich und Paris scharten sich um dieses Ziel, die Freiheit, die Republik, die neue Regierung, die in dieser verpesteten Lage die Verteidigung des Landes in die Hand nahm oder dies wenigstens zu tun schien, und die Erinnerung an die Vorbahnen ließ sie eine Wiederkehr der Wunder von 1792 und 1793 erwarten oder doch erhoffen.

Während in Paris, das bald einflusslos und von jedem Verzicht mit der Provinz abgetrennt war, erlosch jede Opposition, und in voller Einmütigkeit brachten Bourgeois und Arbeiter, Aristokraten und Krümer der Regierung der nationalen Verteidigung ihr blindes Vertrauen, ihre uneingeschränkte Hingabe entgegen.

Aber nur zu bald sollte sich zeigen, daß die Schicksalheit Unfähigkeit und Unentschiedenheit unter Napoleon III. die militärischen Operationen beherrschten, unter seinen Nachfolgern nicht besser geordnet waren. Diese Erkenntnis wurde erst zur Quelle seiner heftigen Abneigung gegen den bürokratischen Republikanismus der einige Monate später der Hauptfaktor für die Erhebung der Kommune werden sollte.

Die begeisterten und zahlreichsten Parteigänger des Republikanismus hatten sich unter Napoleon III. die militärische Verteidigung der belagerten Stadt nur dann möglich, weil alle Massen der Gesellschaft in gleicher Weise zu den Opfern wie zu den Kämpfern herangezogen wurden, das heißt, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen vom gleichen Schicksal betroffenen Kategorien der Bevölkerung im weitesten Maße ausgenutzt werden konnten.

Auf diesen richtigen Gedanken war zuerst das Zentral-

komitee der absonig Pariser Arrondissements gekommen, das in der Cordierie tagte, der alten „Eier“ session im Internationale, und da die Justiz, Rantz, Jules Simon, Traudu die Mitglieder der Regierung der nationalen Verteidigung, allen Vorschlägen und Ermahnungen gegenüber taub blieben, so wurde das Zentralkomitee in der Cordierie zum Mittelpunkt einer Verteidigung gegen die profitorische Regierung im Eintracht. Nach der Ansicht der Revolutionäre in der Cordierie, die sich nicht nur dem Resultat, nur dem Vorhaben, angeht, sondern auch der Art, wie die fremden Eroberer nur dann mit Aussicht auf Erfolg geführt werden, wenn die Vertreter der nationalen Verteidigung niedergeworfen und durch eine revolutionäre Kommune ersetzt wurden, die im Namen der Pariser Arbeiterbevölkerung handelte. Daher die wiederholten Entschlüsse während der belagerten Viertel, von Pöbelwille und von Montmartre, alle mit demselben Ziele, die bürgerlichen Machthaber aus dem Stabhaus zu verjagen und der Arbeiterklasse die Diktatur und damit die republikanische Gewalt in die Hand zu geben. Vier haben wir die Ursache der Volkserhebung vom 8. und 9. Oktober und vom einen Tage bilden sollten, der der Arbeiterklasse den Sieg brachte, dem 18. März.

Freilich konnte das Komitee der Cordierie bei diesen verschiedenen Zule nicht mit der ordentlichen Regierung immer nur ein paar tausend Leute aufbringen. Die große Masse der Arbeiterbevölkerung und des Kleinbürgertums behielt sich absehnend und blieb den Leitern der nationalen Verteidigung treu, oder mindestens war sie neutral und unsicher.

Diese Masse kam erst später zur Einsicht, als es nach der Kapitulation und dem Bekanntwerden der Friedensbedingungen auch den Verlorenten innenlar ward, daß die sogenannte Regierung der nationalen Verteidigung eine Regierung des nationalen Verrats war, die nur dem gemeinen, selbsthätigen Triebe folgte, die kapitalistischen Interessen zu fördern.

In dem Augenblick, wo die Nationalversammlung, die am 8. Februar gewählt worden war, um über Krieg oder Frieden zu verhandeln, in Verceaur aufgenommen und ihre Beratungen begann, da kam das Paris der Republikaner und Arbeiter endlich zur Einsicht und griff zu den Waffen. Es hörte damals von den farnadwollen Bedingungen, unter denen der französische Kapitalismus dem deutschen zwei Provinzen des Landes und fünf Millionen Menschen abgeben wollte, dieser ihm dafür die Republik auf Gnade oder Ungnade überließerte und für alle reaktionären Maßregeln, die er im Sinne hatte, freie Hand ließe.

Schlag auf Schlag trafen in diesen Tagen schmale Unzulänglichkeiten von Vordeur in Paris ein: eine Kammer mit 700 Mitgliedern, davon 450 Organisationsmitglieder und an ihrer Spitze der General und Generalmajor, der die schließliche der Rue Transnonain, das Rekrutieren, den Wählern, die Bekämpfung der Dinerkeit und Grausamkeit der herrschenden Klassen. Für Paris, das geistig wie körperlich furchtbar unter der Belagerung zu leiden gehabt hatte, gab es keine Mitleid, keine Schonung. Durch das Gebot über die Zahlungsweise der Nationalversammlung die Pariser Arbeiterleute zum Bankrott; durch das Mißgeschick warf sie die Pariser



fortgesetzt. Als sich der erste Lehrer trotzdem nichtigte, sagte ihm der Direktionsinspektor: „Dann bin ich nur mehr Ihre Vorgesetzte, dann komme ich jeden Monat zu Ihnen in die Schule.“ Der Gelehrte machte sich auch in private Angelegenheiten der Lehrer. So kontrollierte er eines Abends den Gehaltsbogen der Lehrer. So antwortete er, als er befragt wurde, warum er komme, antwortete er: „Ich bin auch Ihre Vorgesetzte, ich bin hier als Ihr Direktionsinspektor.“

Eine Beschwerde über die hiesigste Verhöre über das Verhalten des Gelehrten blieb „selbstverständlich“ durchaus erfolglos.

3. Ein Geschäft für das fromme Blatt. An die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Kempten wurde vor kurzem folgendes Schriftstück verandt:

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. 1. 11. werden künftig die Sterbefälle von Vereinsmitgliedern, wenn dieselben seitens der Hinterbliebenen nur im höchsten (liberalen) Tag- und Angehehalt veröffentlicht sind, durch uns auch in der Allgäuer Zeitung (einem Fremdenblatt) veröffentlicht werden. Die Ausschreibungskosten werden bei der Ausgestaltung des Sterbefalles abgezogen. Wird der Todesfall eines Mitgliedes von den Hinterbliebenen in der Allgäuer Zeitung angezeigt, so erfolgt ein Abzug vom Betrage des Sterbefalles nicht. Mit christlichem Arbeitergruß Der Vorstand.

Die Methode, die „Ausschreibungskosten“ von den nicht ganz zuverlässigen Rentungsbetragern zu zahlen, ist einzuzeichnen, ist natürlich sehr christlich.

### Deutsches Reich.

— Der Kampf gegen die Wechsellagerung im preussischen Dreiklassenparlament. Die Geschäftsbearbeitungskommission der preussischen Dreiklassenparlament hat in der Beratung des sonstigen Antrages von Brandenburger zunächst beschlossen, das hinsichtlich eine allgemeine Diskussion in der Regel nicht mehr stattfinden, sondern nur ausnahmsweise zugelassen werden soll, und zwar beim Erlass von Paragraphen einer Gesetzesvorlage oder bei einem vom Präsidenten zu bezeichnenden Titel eines jeden Spezialgesetzes. Die Abteilungen des Abgeordnetenhauses sollen künftig nurmehr die allgemeinen Neuheiten einer Vorprüfung unterziehen, während alle späteren Voten der Wahlprüfungskommission überlassen werden. Im übrigen treten die Abteilungen außer Wirksamkeit.

— Gewalt geht vor Recht! In Saalfeld (Thüringen) kam am Mittwoch die Gemeinderatswahl nicht zustande, weil die Arbeiterpartei und auch viele Bürger als Protest gegen das meingiliche „10-Stimmens-Klassenwahlrecht“ der Wahlurne fernblieben. Die abwesenden Wähler folgten damit einer Aufforderung der sozialdemokratischen Partei. Von 228 Wählern blieben nur 107, meist abhängige Beamte, ihr Wahlrecht aus. Da es zur Gültigkeit der Wahl mindestens die Hälfte der Wähler bedarf, muß eine zweite Wahl stattfinden, an der jeder Wähler „bei drei Mark Strafe“ teilnehmen muß. Inne Parteiengenossen beschließen, beim zweiten Wahlgang Mittel mit der Aufschrift „Gewalt geht vor Recht“ abzugeben.

— Landtagsmandat und § 175. Wegen des großherzoglichen Rechnungssachverständigen Stemmer, der von den Höchstwerturen in den weimarischen Landtag gewählt worden war, gingen zwei Wahlproteste ein: wegen homosexueller Vergehen besitze Stemmer nicht die Achtung, die Voraussetzung zur Ausübung eines Abgeordnetenmandats sei. Die Ältern ergaben, daß Stemmer tatsächlich wegen Vergehens gegen § 175 disziplinarisch und obereingekerkert ist. Eine Entscheidung des Landtags wurde nicht notwendig, da Stemmer jetzt sein Mandat niedergelegt hat.

— Aus der Kurpfälzer-Kommission. Besonders gegen die Praxis der Zahnärztlichen wendet sich jene Bestimmung des Kurpfälzer-Gesetzes, nach der in § 3a, Ziffer 5, die Anwendung von Betäubungsmitteln, die über den Ort der Anwendung hinaus wirken, nichtapprobierten Personen verboten sein soll.

Unsere Genossen haben mit allem Nachdruck hervor, daß diese Bestimmung die Praxis der Zahnärztlichen völlig unterbinden würde. Damit werde eine einheitliche Verordnung der Ärzte auf Kosten der Zahnärztlichen erreicht. Inne Genossen beantragen deshalb, nur die Anwendung solcher Betäubungsmittel zu verbieten, die eine völlige Betäubung herbeiführen sollen, die Anwendung von Mitteln, die dem Schmerz vorbeugen oder ihn mildern, aber offen zu lassen.

Unter Hinweis auf die angeblich hohe Gefährlichkeit der allgemein angewandten Betäubungsmittel wendeten sich die Regierungsdirektoren gegen jede Milderung ihrer Vorlage. Vor allen Dingen müsse die Anwendung von Kokain eingeschränkt werden.

Nach einer längeren Debatte wurden die Anträge unserer Genossen gegen die sozialdemokratischen, polnischen und eine freiminnige Stimmen abgelehnt. Die Regierungsvorlage wurde jedoch durch einen Zusatzantrag eingeleitet, nach dem die Anwendung solcher Betäubungsmittel erlaubt ist, die bei sachgemäßer Behandlung nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken. — Wörher wurde noch die Verbotbestimmung der Hypnose-Anwendung angenommen.

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es bei der Schlußbestimmung des § 3a, die dem Bundesrat die Vollmacht geben sollte, die Verbotbestimmungen nach freiem Ermessen auch auf andere Behandlungsarten auszuweiten. — Mit Ausnahme der Reichspartei und eines Nationalliberalen wandten sich die Vertreter aller anderen Parteien gegen solche Ausweitung des Bundesrats, durch die er für dieses Gebiet zum alleinigen Gesetzgeber werden würde. Ertragten sich die Regierungsdirektoren alle Mühe gegen, ihren Entwurf zu retten, wurde dem Bundesrat diese Vollmacht vom Reichskommissioner nicht gegeben. Dafür stimmten allein ein Reichsparteiler und ein Nationalliberaler.

— „Minderwertige“ Kriegervereine. Der Bezirkskommandeur in Kreuznach hat einen geheimen Erlaß ergehen lassen, in dem den Offizieren die Teilnahme an den Monatsversammlungen solcher Kriegervereine geradezu verboten wird, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind. Von der Maßregel sind vier Vereine betroffen worden, darunter auch der Kriegerkameradenverein, der unter der langjährigen Leitung des Landtagsabgeordneten für Kreuznach steht. Die von dem Geheimrat betroffenen Vorstehenden sollen sich an das Stöberer Generalkommando wenden haben, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen, die in sozialrechtlich-vornehmer Art die Unterscheidung zwischen „hollwertigen“ und „minderwertigen“ Kriegervereinen trifft. Im übrigen mag man alle jene naiven politischen Schaffens glückselig preisen, die an den Kriegervereinspräsidenten ihren Glück erquiden.

### Rußland.

#### Der russisch-chinesische Konflikt.

Die letzten aus Peking in Petersburg eingetroffenen Nachrichten berichten den bevorstehenden friedlichen Ausgang des chinesischen Zweifelhals. Der russische Gesandte in Peking hatte eine längere Unterredung mit dem chinesischen Regenten. Danach ist eine wesentliche Besserung in der Angelegenheit eingetreten und weitere Unterhandlungen sind ermöglicht. Die Petersburger Intuitionen des russischen Gesandten waren ein massiertes Minimum, das China den Ernst der Lage klarste, um weitere Vorfälle der chinesischen Diplomatie zu unterbinden.

Die chinesische Frage kam auch in der Duma bei der Staatsberatung zur Sprache. Der Adelikt Wjlkow warnte vor einer Abenteuerpolitik. — Pokrowski (Soz.) befaßigte unter großem Lärm die russische Regierung der feindlichen Politik gegen China. Seine Partei sei nicht beunruhigt durch den Sieg der japanischen Diplomatie über die russische. Die Regierung wünsche die innere Schwäche auszugleichen und unternehme wieder ein gefährliches Spiel. Seine Partei fürchte eine zweite Revolution nicht, begrüße sie vielmehr. — Die Rechte machte wegen dieser Rede in „Entrüstung“ und standaktierte wie befehlen.

#### Kämpfungen in der Duma.

Petersburg, 16. März. Im Laufe der gestrigen Abhandlung der Duma wurde die Interpellation über die Vorgänge an den Hochschulen erörtert. Das Mitglied der äußersten Rechten, Dbrassow, sprach über die Frauenhochschule und stellte die schulfähige Behauptung auf, daß während der Revolutionären Hörerinnen sich zu Hunderten tranleren Matrosen angeboten hätten, um ihre Propaganda erzieherische zu betreiben. Diese Worte riefen Proteste auf der linken Seite des Hauses hervor. Man hörte die Aule: **Demut mit dem Schuß!** und es entstand ein furchtbare Lärm, der sich trotz der Ermahnung des Präsidenten immer mehr steigerte. Als Obmann weiter zu reden befaßigte, forderte ihn der Präsident auf, die Tribüne zu verlassen, da die einleitende Rede verfallen sei. Dies rief wieder auf den Bänken der Rechten einen Sturm hervor. Der Präsident schloß die Sitzung unter großem Lärm. Mitglieder der Linken und der Rechten eilten zur Rednertribüne, doch die Beamten des Hauses stellten sich dazwischen und verbrüeten einen Zusammenstoß. Erst als die elektrische Beleuchtung abgestellt wurde, verließen die Deputierten allmählich den Saal.

### Norwegen.

#### Die erste Frau im Parlament.

Christiania, 16. März. In der gestrigen Sitzung des Storting wurde ein Abgeordneter beurlaubt und seine Stellvertreterin, eine Völschulheilerin, einberufen, um ihren Platz als erste Frau unter den norwegischen Abgeordneten einzunehmen.

### Mexiko.

#### Die Diktatur beschließen.

New York, 16. März. Der permanente Ausschuß des Kongresses hat einem aus der Stadt Mexiko eingegangenen Telegramm zufolge einstimmig die Vorlage angenommen, die die konstitutionellen Garantien für die Dauer von sechs Monaten aufhebt.

Zweifellos wird auch der Kongress der Vorlage seine Zustimmung geben. — Ob aber die Einführung des Belagerungszustandes die revolutionäre Bewegung aufhalten und den Sturz des Diktators Diaz abwenden vermag, das ist doch noch sehr die Frage. — Zimmerlin läßt die Maßnahme er-

kennen, daß die Situation noch sehr ernst und die Regierung in arger Wehrang ist.

### Ein Landfriedensbruchprozess.

New York, 16. März. Die Kaserne in Ciudad Juarez wurde durch eine kleine Abteilung Insurgenten, die sich dort eingefunden, mit Dynamit in die Luft gesprengt. 900 Mann der mexikanischen Kavallerie führten in wilder Panik ins Freie, jedoch sind die Verluste gering. Die Bevölkerung schickte sich zur Flucht über die Brücke nach El Paso an, beruhigte sich jedoch bald wieder.

### Japan rüftet nicht.

Wien, 17. März. Der japanische Wolfshafter demontiert entschieden die angebliche Klüftung Japans. Es handle sich lediglich um einen Garnisonwechsel in der Mandchurerei. (?)

### China.

#### Sungersnot.

Petersburg, 16. März. Aus China laufen Nachrichten über eine wachsende Hungersnot ein. Besonders tröstlos ist die Lage in der Schanungprovinz, wo die Bewohner ihre Frauen und halbwüchsigen Töchter aus Not verkaufen. (1) Die Regierung fürchtet, daß eine Hungersnot eine antinationalistische Bewegung hervorruft wird. Aus vielen Provinzen melden die Gouverneure Reserven des hungernden Volkes.

### Ein Landfriedensbruchprozess

Stand vor dem Schlichtergericht in Kottbus zur Verhandlung. Seine Entstehung ist auf einen Lohnkampf der Holzarbeiter in Hirschwald im November 1910 zurückzuführen. In dieser Zeit legten die Wobblisten der Firma Schütz die Arbeit nieder, weil die Firma die Anerkennung des Tarifs verweigerte. Mit Ausnahme des früheren Mannes Dieck schloßen sich alle Arbeiter dem Streik an. Dieck bemühte sich dann, auf den umliegenden Dörfern Streikbrecher anzuwerben. Es ist begreiflich, daß sein Verhalten die kämpfenden Arbeiter empörte. Einige der Streikenden und ein paar andere Holzarbeiter veranlaßten eines Tages dem Streikbrecheranführer Dieck einen empfindlichen Denzettel. Einige der Streikenden hatten sich, wie sie unbegrifflichweise in der Vorunterredung zugaben, nicht nur verabschiedet, sondern auch mit Schlagwaffen versehen. Bei der Konfrontation der Anlage auf Landfriedensbruch hatte die Staatsanwaltschaft um leichteres Spiel, als ein Teil der Angeklagten die Bedeutung der Anlage in der Vorunterredung nicht recht erkannt zu haben scheint. Singun kommt noch, daß der sogenannte „Mädelschützer“ bereits wegen Widersprechlichkeit gegen die Staatsanwaltschaft vorbestraft ist.

Die Weisungsaufnahme am Dienstag ergab nur wenige von der Vorunterredung abweichende Punkte. Die Staatsanwaltschaft erkannte an, daß bei einem Lohnkampfe, bei dem die wirtschaftlichen Interessen ganzer Arbeiterkategorien auf dem Spiele ständen, die Erregung der Arbeiter besonders groß sein könne. Der Staatsanwalt beantragte deshalb auch die Unterfrage auf mildernde Umstände. — Rechtsanw. Seine forderte in seinem Plädoyer für seine Klienten mildernde Umstände in weitestem Maße. Das Urteil lautete gegen 13 Angeklagte auf Gefängnis von vier Wochen bis zu neun Monaten; ein Angeklagter wurde freigesprochen. — Die Urteile entsprechen den Anträgen der Staatsanwaltschaft und treffen meist junge Leute bis zu 20 Jahren. — Es ist die preussische Gerechtigkeit.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Ort	15. März	16. März	17. März
Viern, Brückenweg	+0,64	+0,62	0,02
Nebra, Oberpegel	+2,12	+2,08	0,04
Unterepegel	+1,62	+1,56	0,06
Weißeneis, Obern.	+2,62	+2,60	0,02
Untern.	+1,06	+0,96	0,10
Trotha	+2,76	+2,64	0,12
Alsteden, Oberpegel	+2,36	+2,33	0,04
Unterepegel	+2,37	+2,33	0,04
Vernburg	+1,97	+1,92	0,05
Alsteden, Oberpegel	+1,90	+1,85	0,05
„ Unterepegel	+1,95	+1,84	0,11

### Eise.

Ort	15. März	16. März	17. März
Dresden	-0,14	-0,20	0,06
Torgau	+2,30	+2,00	0,10
Wittenberg	+3,21	+3,11	0,10
Mühlhausen	+2,85	+2,75	0,10
Wurzen	+3,24	+3,00	0,15
Wandenburg	+2,76	+2,62	0,14

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteiennachrichten Paul Hennig für Auslands, Gewerkschaftliche, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod. Lokales Otto Diebus, Provinzialische und Verammlungsberichte Otto Kasperel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Extra billiger Gemüse-Verkauf.

Empfehle allerfeinste ausgesuchte

## Braunschweiger Gemüse-Konserven und Kompott-Früchte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, nur so lange der Vorrat reicht.

Prima Stangensparpel, stark	2 Pfd.-Dose 155 Pf.	Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose 27 Pf.	Sellerie in Scheiben, zart	2 Pfd.-Dose 55 Pf.	4 Pfd.-Dose 100 Pf.
Prima Stangensparpel, mittelstark	2 Pfd.-Dose 138 Pf.	Junge Schnittbohnen I	2 Pfd.-Dose 30 Pf.	Grünkohl, junger	2 Pfd.-Dose 34 Pf.	4 Pfd.-Dose 64 Pf.
Stangensparpel, zart	2 Pfd.-Dose 110 Pf.	Steinpilze, prima	2 Pfd.-Dose 56 Pf.	Gurkensalat	2 Pfd.-Dose 90 Pf.	
Prima Schnittspargel	2 Pfd.-Dose 77, 85, 95 Pf.	Pflückerpilze, prima	2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Prinzessbohnen (Haricots vertes)	2 Pfd.-Dose 95 Pf.	
Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Gemisch. Gemälse (Spargel, Morcheln, Karotten, Erbsen)	2 Pfd.-Dose 105 Pf.	Mirabellen	4 Pfd.-Dose 155 Pf.	10 Pfd.-Dose 350 Pf.
Junge Erbsen, I	2 Pfd.-Dose 52 Pf.	Gemisch. Gemälse, 48 Pf.	2 Pfd.-Dose 95 Pf.	Birnen	4 Pfd.-Dose 140 Pf.	
Junge Erbsen, II	2 Pfd.-Dose 55 Pf.	Gemisch. Gemälse, mittelfein	2 Pfd.-Dose 65 Pf.	Pflaumen	2 Pfd.-Dose 45 Pf.	
Junge Erbsen, fein	2 Pfd.-Dose 90 Pf.	Gemisch. Gemälse, Paris	2 Pfd.-Dose 56 Pf.	Gemischte Kompott-Früchte, 8 edle Sorten	10—11 Pfund-Dose 325 Pf.	
Junge Erbsen, sehr fein	2 Pfd.-Dose 120 Pf.	Junger Kohlrabi	2 Pfd.-Dose 62 Pf.		2 Pfd.-Dose 120 Pf.	

# Ernst Weinhold Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Rathausstrasse 6, am Markt. — Telephon Nr. 1093.

Sonnabend  
Sonntag  
Montag

# Preiswerte Angebote

Selten günstige  
Kaufgelegenheit.

**Gelegenheitstauf.**  
Wir kauften das Musterlager  
einer der größten  
**Kunst-Figuren**  
Fabriken und bringen solche von  
heute ab zum Verkauf:  
Einheits-Serien-Preise  
195 150 125 **95** Pf.

## Lebensmittel

Schnittbohnen 2 Dof. 27 Pf.	Birnen Dofe 30 Pf.	Vanille-Schokolade 57 Pf.
Junge Erbsen mittel Dofe 27 Pf.	Mirabellen Dofe 40 Pf.	Blockschokolade 57 Pf.
Junge Karotten Dofe 20 Pf.	Heidelbeeren Dofe 35 Pf.	Kakao garant. rein 65 Pf.
Jg. Erbsen m. Karotten Dofe 25 Pf.	Preisselbeeren Dofe 35 Pf.	Pralines 1/2 Pfund 12 Pf.
Leipziger Allerlei la. Dofe 40 Pf.	Melangefrüchte Dofe 45 Pf.	Puddingpulver 10 Pack 38 Pf.
Steinpilze Dofe 65 Pf.	Wachsbohnen Dofe 25 Pf.	Erbswürste 3 Stück 24 Pf.
Brechspargel Dofe 40 Pf.	Grünkohl Dofe 20 Pf.	Ruß. Sardinen 1.45 1.35 95 Pf.
<b>Apfelsinen 20</b> 10 Stück 30 Pf.	<b>Zitronen 20</b> 10 Stück 30 Pf.	<b>Marmeladen 95</b> 5 Pf. - Eimer 95 Pf.

**Gelegenheitstauf.**  
Ein großer Koffen  
ganz modern ausgeführt  
**Blumen-Kübel**  
bringen wir zu Einheitspreisen  
zum Verkauf:  
1<sup>45</sup> 95 75 35 **20** Pf.

**Schul-Tornister** 4 50 **M.BÄR** Nachf. **Konfirmations-Karten**  
an Dauerhaftigkeit unübertreffbar. Unsere Spezial-„Unerreichlich“ ganz Hindleber Buchkarten 20 15 10 8 5 Pf.  
Gr. Ulrichstraße 54.

Ortskrankenkasse für Brauer u. Müller zu Halle a. S.  
Sonntag, den 28. März 1911, vorm. 11 Uhr im Restaurant  
„Goldene Kette“, Alter Markt 11  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung.  
2. Bericht der Revisoren.  
3. Bericht über den Krankenversicherungsverband.  
4. Beschlüsse.  
5. Geschäftliches.  
Halle a. S., den 17. März 1911.  
Der Vorstand. E. Grabner.

Kastenregale  
Fachregale  
Warenchränke  
mit Schiebetür  
Ladentische  
mit Marmorplatte  
Geldschränke  
Ladenvorbau, Messingwage  
verkauft  
**Friedrich Peileke,**  
Geiststraße 25.

**Tapeten**  
Enorme  
Musterwahl  
in  
jeder Preislage.  
Musterkarten  
frei Haus.

**I. Athleten-Klub Halle a. S. von 1890**  
Mitgl. des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands, Bezirk Halle.  
Sonntag, den 19. März 1911  
im großen Saale des Volkspartes  
**Frühjahrs-Anheben.**  
Nachmittags Kränzen, abends 8 Uhr Ball.  
Alle Freunde und Gönner unseres Sports sind  
freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Konfirmanden-**  
Schuhe u. -Stiefel  
kauft man billig und gut  
bei  
**Gutermann & Co.,**  
13-15 Grosse Ulrichstraße 13-15.

**Herzog u. Burgund**  
Cigarette  
Preisliste  
2-10 Pf.  
  
**UNION** Gebrüder Liemann  
Zu haben in Zigarrenhandlungen

**Reste**  
in jeder  
Rollenzahl  
zu  
**halben  
Preisen.**

**Trothaer Ballsäle :: Trothaerstr. 2.**  
Sonabend:  
**18. März. Kausball 18. März.**  
unter Mitwirkung des Arbeiter-Turn-Vereins Trotha  
und der Arbeiter-Vierertel, Trotha, sowie Aufreiter des  
Trothaer Athleten-Klubs.  
Einem genussreichen Abend entgegengehend, ladet freund-  
lichst ein  
**Willy Germe.**

**Achtung!** Waldschlösschen Grünhaus.  
Wegen Umzug sind eine grosse  
Ladung  
**Görcke-, Victoria- und  
Spezial-Fahrräder**  
von 50 K an zu verkaufen.  
K. Hechler, Triftstraße 22.  
Sonntag den 19. März:  
**Skat-Wett-Spiel.**  
Einlös: 2.50 K  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Um gültigen Aufbruch bitten  
**Bruno Freygang.**

**Ammendorf.**  
Einige **Schreibergärten**  
sind noch abzugeben.  
Otto Bretschneider,  
Beethovenstr. 27.  
**Ernst Haecckel**  
Vollzeugschneide, Preis 1 W.  
Vollzeugschneide, Preis 2 W.

**Hermann Bischoff**  
Grosse Klausstr. 4.  
nahe am Markt.  
Parteischriften empfiehlt die  
Vollzeugschneide.

**Rind- u. Schweineschlächtere**  
Alt. Markt **Rob. Türmer Nachf.,** Telefon  
25. Inh.: Paul Türmer 3607.  
empfehlenswert ist nur beste prima Ware.  
Rohes Schinken a Pfd. 1.20  
Rindfleisch a Pfd. 80 Pf.  
Roh. Scher- u. Schwarzwurst } del 5 Pfd.  
festes Rindfleisch u. Schmeer z. Würst. } a Pfd. 70 Pf. } a Pfd. 65 Pf.  
Schwarte-Wurst }  
Besonders empfehle:  
**Pa. Mastkalbfleisch.**  
Alle anderen Waren billig.

**Grosse Sendungen moderner Anzüge für Herren und Knaben.**  
Der elegante Sitz sowie die gute Verarbeitung dieser Anzüge erwerben uns sicher neue Kunden. Die Sortimente in allen Preislagen sind so vervollständig, dass jeder Geschmack zufriedengestellt werden muss und jeder Käufer uns empfiehlt. Wir bitten bei Neuanschaffung, sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Ein Herren-Anzüge gute, halbf. Stoffe, moderne Muster, chic Passions 16 75 22.00 18.75	<b>Herren-Stoffhosen</b> in oberen Breiten, schönem Schnitt und haltbaren Qualitäten 12 00 9 75 6 50 4 25 2 80	Ein Burschen-Anzüge solide Muster, haltbare Qualität, schön sitzend, 1- und 2-reibig, Passions, auch blau 9 75 18.75 13.50	<b>Farbige Westen</b> weiße, gemusterte und einfarbige Stoffe, auch mit Bandbesetzung 11 00 7 50 5 50 3 95 2 75	Ein Knaben-Anzüge Schul-Anzüge gefaltete Sacons 2 75 5.50 4.25 3.50	Ein Blusen-Anzüge in blau u. gemustert, auch mit Übertrag 3 50 8.50 6.50 4.75	Ein Knaben-Anzüge 2-reibig, moderne Sacons, Stoff und Kammgarn 17.50 12.00 10.00 8.25	Ein Mozart-Anzüge mit Weste, sehr reichhaltig, chic 14.00 12.50 8.75
---	--	---	---	--	--	---	--

**H. ELKAN** Halle a. S. Leipzigerstrasse 87.  
Beamten-, Allgemein-, Konsum- oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung oder 5% in bei  
**Konfirmanden-Prüfungs-Anzüge**  
blau, schwarz und gemustert  
30 00 bis 9 75

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle's. Genossensch.-Buchdruck. (G. M. u. S.) — Verleger: vorm. Aug. G. o. h. j. e. h. t. A. J. ä. h. n. i. g. — Emil. i. Halle a. S.



## Universitätsfragen.

Im Dreiklassenhause gab es Donnerstag eine lange Debatte über die von der Stadt Frankfurt geplante Errichtung einer Universität. Frankfurt ist in preußischen Regierungskreisen höchst unbeliebt, welche Gefühle von den Frankfordern auch täglich erwidert werden. Es ist fürwahr ein furore Europae, daß sich die Verwaltung dieser alten, im Herzen Europas gelegenen Kultur-land übergeordneten Regierungsbürokraten in dem stillen Wiesbaden befinden, was schon die Veringerung des „Wallerpost“ am Main bezeugt. Reichard von Weismann Kolmas hat zwar dem jetzigen Kollegen von Goethe, der es in auch zum Staatsminister gebracht hat, die Ehre erwiesen, der geliebten Berliner Aufführung seines Faust beizuwohnen und zwar, wie die Berliner Schmeichelei prompt berichten, vor der Pause im Gebroch und nach der Pause im Stadt, aber deshalb steht Theobalds Regierung der Errichtung einer Universität in der Stadt Wolfgang nicht fremdlich gegenüber und wohl-gesällig schmunzelnd stimmte Herr Troll zu Solz dem Antrag der Nationalliberalen, Junker und Seiligen zu, daß die Errichtung einer Universität in Frankfurt nur durch Gesetz gestattet werden dürfe. Alle Liebe kostet nicht — Herr Troll oder Herr Solz hat auch einmal in Preußen-Kassau regiert. . .

Von unserer Seite führte

Gen. Dr. Liehnrecht

ans: Lieber die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft habe ich schon gesprochen. Ihr fehlt vor allem die freie Selbstverwaltung. Sie steht zu sehr unter dem Protektorat seiner Persönlichkeit. Denken Sie daran, daß die erste aktive Tätigkeit

### die Verteilung von Uniformen an die Professoren

wird. Die Förderung einer freien Fortschrittsbewegung wünschen natürlich auch wir. Wir sind auch durchaus dafür, daß die Kommunen auf Grund ihrer Selbstverwaltung Forschungsinstitute gründen. Für die Studenten kann es auch nur nützlich sein, wenn sie von dem modernen Zug des großstädtischen Lebens berührt werden, anstatt daß sie in kleinen Städten aufwachsen und verschimmeln. (Widerpruch rechts.) Aus dem Professorenkreis ist durch die Ausführungen des Abg. Kornkan ein Verbandsentwurf geworden. (Ruf, a. Seiner: Diese Debatte ist erloschen.) — Unsere Universitäten sind viel zu sehr bürokratisch und reglementiert. Eine Protektion ist wirtschaftlich besteht in der Tat an den preußischen Universitäten. Das hat auch die Berufung des Sozialistenprofessors Bernhardt bemerkt. Wenn man mit Recht Prof. Bernhardt den besagten Wortbruch von seinen Kollegen besonders verurteilt hat, so sollten dieselben Herren doch auch Verständnis haben für die entsprechenden Anschauungen von Berufsberechtigten auf Seiten der Arbeiterschaft bei Anwendung des § 152 der Gewerbeordnung. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wir wenden uns aber auch gegen jede herkömmliche Abschließung der Professorenkreise gegen neue Elemente, gegen alles Junge und Juchelnde an den Universitäten. Ob die Universitäten in der Frage des Modernisierens mit der nötigen Energie gegen die Ariele auftreten werden, erscheint uns nach dem Verlauf der Debatten über den Modernisierens äußerst zweifelhaft.

(Schluß des Beilages aus dem Hauptblatt.)

Arbeiter aus Pfister und pändele ihnen vorher noch ihre Kleider und Möbel: 150 000 bis 200 000 Familien wurden obdachlos, Handwerker, Angestellte, Gelehrter und Krämer. Ja sie trug sogar Mahregeln, um den Nationalgardien ihren Sold zu nehmen, das heißt ihr einziges Stütz Brot. Doch noch nicht genug, sie nahm Paris seine Vorräte als Hauptstadt und schlug ihren Sitz außerhalb seiner Mauern auf. Jede Revolution, jede Völkerrückbildung, jede Kundgebung der Nationalversammlung war für Paris ein Schlag ins Gesicht, ein Attentat gegen seine Rechte, seine Freiheiten, ja gegen seine Existenz.

So wurde die Meilenstadt unmittelbar dazu gedrängt, dem Feinde, der sie bedrängte, entgegenzutreten. Die Parteien und Reputationsen waren in ihrer Angst und Unschlüssigkeit den Sozialisten und Revolutionären in die Arme. Sie schlossen sich zusammen, und außer einer Handvoll Börsenspekulanten und Kapitalisten wandte sich ganz Paris einmütig wie ein Mann gegen den äußeren wie den inneren Feind.

Von da ab war die Revolution in Paris unvermeidlich. Auf sie arbeitete Diers mit aller Gewalt hin, er selbst wollte sie, er hielt die Gelegenheit für zu günstig zu einem furchtbaren Verderb als Proletariat. Dieser sollte es der Kapitalisten Klasse ermöglichen, von neuem die Macht, die politische und ökonomische Übergewalt ohne Einschränkung auf lange Zeit an sich zu ziehen.

Einen Monat lang standen sich die Gegner Aug' in Aug' gegenüber: der Thiers und die Nationalversammlung in Bordeaux; dort das Zentralkomitee der Nationalgarde in Paris, das sich an die Spitze der Bewegung gestellt hatte.

Thiers wollte nämlich erst handeln, wenn er seiner Sache sicher war. Vor der Intervention von Paris mußte, wie er sagte, der Friede mit Deutschland engültig abgeschlossen sein. Erst dann konnte er ans Werk gehen. Am 16. März zog er mit dem Heere gegen die Hauptstadt, und in der Nacht vom 17. zum 18. März versuchte er, der Pariser Nationalgarde getreulich die Kanonen, die sie in Händen hatte, abzunehmen.

Die Geschichte des 18. März 1871 ist innerhalb nie außer halb Frankreichs bekannt. Man weiß, daß dort dem Willen eines Teils der Frauen, die ihre Gewerbe umkehrten und mit den Nationalgardien fraternisierten, Thiers' Handreichung mißlang und daß die Meilenstadt am Morgen des 19. März durch den Rückzug der Feinde nach Versailles plüßlich, fast ohne es zu merken, in der Hand des Volkes, der Revolution

war. Der 18. März bedeutet der Anfang der Geschichte der Kommune von 1871 für jeden, der sich nicht bloß an den äußeren Schein hält. Diese selbe Geschichte findet am 28. Mai ihr Ende mit den letzten Schüssen, die die Insurgenten im Viertel von La Mogueite aufwanden.

Zweimündliche Tage verteilte die Zeit, während deren das sozialistische Arbeitervolk von Paris mit der kapitalistischen Reaktion, die sich in Versailles verschanzt hatte, um den Besitz seiner Stadt rang. Zweimündliche Tage, eine kurze und doch so lange Zeit. Kurz, wenn man nur die Zahl der verlaunten Stunden in Rechnung zieht. Rang, wenn man an all die Taten und Ereignisse denkt, die diese beiden, bewegten und tragischen Stunden ausgemacht haben. Darüber im zweiten Artikel.

hast. Die Theologie, soweit sie dogmatisch ist, gehört überhaupt nicht an die Universitäten. Sie ist insofern gar keine Wissenschaft, weil ihr die Voraussetzungen der Logik fehlen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Es ist eine unerhörte Annahme, daß die Theologie den Vorrang vor anderen Wissenschaften verlangt.

Es ist eine unsägliche Verleumdung, wenn Herr Forch die nicht dogmatischen Gläubigen charakterisiert als solche, die an nichts glauben als an sich selbst. Solcher Verleumdung gegenüber kann man nur sagen: „Verachte nur Bermanit und Wissenschaft, das Weichen allehöchste Kraft.“ Doch unsere Universitäten stellen wirklich freier Forschung sein, an denen kein Beweisschwung herrscht, kein niemand behaupten, der nicht den Tatsachen Gewalt antut. Herr Forch fordert mehr sozialen Geist an den Universitäten. Auf der anderen Seite aber zeter und jeter man gegen die „Katholisch-Sozialisten“. Weder für die Dogmaten noch für die Studenten besteht eine wirkliche Freiheit. Ich erinnere an die Heranziehung der Kaiser-Studenten durch den Rektor zu Schiedsverfahren gegen die Wahl eines Sozialdemokraten.

Ist der Kultusminister dagegen eingeschritten? Ich erinnere auch an das Verbot des Nüftretens sozialdemokratischer Referenten in Studentenversammlungen auf Grund der bekannten Vorgänge in der Freien Studentenschaft in Leipzig. Man will den Studenten die freie politische Betätigung unmöglich machen. Wegen eine solche bürokratische Anbelagerung der Studenten müssen wir uns entscheiden werden. Es muß den Studenten die Möglichkeit der Selbstprüfung aller politischen Anschauungen gegeben werden, sonst erzieht man Nekruten und nicht freie denkende Menschen. Daher sollte man der freisinnigen Bewegung — die durchaus nicht sozialdemokratisch ist — vollständige Freiheit der Entwicklung lassen. In außerpreußischen Universitäten, wie Jena, geht man weit weniger engbegirrig vor.

Wir fordern ein Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Studierenden.

Der einseitige Geist an den preußischen Universitäten hat ja auch dazu geführt, daß die Jubiläumfeier der Berliner Universität zu einem byzantinischen Kästch zur Verherrlichung der Hohenzollern geworden ist. Besonders durch die Rede des Herrn Boete ist die ganze Feier auf das niedrige byzantinische Niveau eines Regimentsjubiläum herabgezogen worden. Gewerbe lächerlich mußte die Ehrenfortpromotion des Moosvetter wirken. An einzelnen Einrichtungen amerikanischer Universitäten könnten wir uns ein Muster nehmen. Redner schildert unter Vorlegung von Photographien die praktische Einrichtung solcher Universitäten. Überall finden sich dort große Turnsäle mit den modernsten Einrichtungen, verbunden mit Badeanstalten, wo die jungen Leute — was das Zentrum interessieren wird — vielfach ganz ungeteilt ohne Badehose herumlaufen. (Sehr richtig.) Die Frauen sind beiseite fast überall zum Studium zugelassen und sind auch als Dozenten in weitem Umfang tätig. Auch den unteren Schichten der Bevölkerung ist es durch Bildung besonderer Komites ermöglicht, sich die Einrichtungen der Universitäten zunutze zu machen. Die freie Universitätsbewegung ist in Amerika sehr ausgedehnt. Natürlich ist all das nicht geeignet, den kapitalistischen Charakter des amerikanischen Bildungswesens wesentlich abzuändern. Aber gewisse Eigenheiten des amerikanischen Bildungswesens verdienen allerdings bei uns Nachahmung. Das wichtigste daran ist

### die soziale und politische Vorurteilslosigkeit,

die Freude an dem sich Ausbreiten der im Volke vorhandenen Kräfte. Sie steht im erfreulichen Gegensatz zu der heinlichen Mädelstichpolitik gegenüber den Bildungsbestrebungen des Volkes in Preußen. Insofern haben auch wir Sozialdemokraten ein lebhaftes Interesse an der Befähigung des Universitätswesens und werden unsern ganzen Einfluß aufbieten, um zu erreichen, daß die deutschen Universitäten den Idealen mehr und mehr zugeführt werden, die von der Sozialdemokratie vertreten werden zum Heile des gesamten deutschen Volkes. (Wenig! h. d. Soz.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Antrag betr. die Universität Frankfurt wird angenommen.

## Gewerkschaftliches.

### Differenzen im Leipziger Denkegewerks.

Bekanntlich haben die Denkeger Leipziger im vorigen Jahre einen hartnäckigen Streit geführt, der schließlich nach Eingreifen des Arbeitgeberverbandes mit einem annehmbaren Vergleich seinen Abschluß fand. Die beiderseitigen Lohnkommissionen traten hierauf zusammen und arbeiteten auf Grund der Friedensbedingungen einen neuen und erhöhten Tarifvertrag aus.

Der neue Tarif wurde vom Arbeitgeberverband sanktioniert; auch gab eine Gesellenversammlung am 21. Februar zu den Abmachungen ihre Zustimmung. So schien diese Bewegung engültig abgeschlossen. Vor einigen Tagen nahm jedoch die Leipziger Papiermeisterinnung in schärfster Verurteilung die dem neuen Tarifvertrag Stellung und lehnte die Abmachungen ab. Die bisherige Lohnkommission der Arbeiter demissionierte.

Die Leipziger Denkeger nahmen zu dieser Situation am 14. März Stellung. Es wurde zunächst beschlossen, bei dem Vorstand des sächsischen Arbeitgeberverbandes für das Denkegewerbe Protest einzulegen und dessen Vermittlung anzufordern. Die Situation ist gespannt und ernst. Arbeitslose und ledige Gesellen sind aufgeföhrt worden, Leipzig zu verlassen.

Es wird erlucht, den Zugang von Denkegebern nach Leipzig streng fernzuhalten!

### Erfolgreiche Föhndung der Kammer.

In Rürnberg sind in der Kammerfabrik ca. 300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die mit wenigen Ausnahmen dem Deutschen Holzarbeiterverbande angehören. Diese haben nun in den letzten Tagen eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt, die insbesondere in Bezug auf Arbeitszeitverlängerung für die gesamte Kammerindustrie von großer Bedeutung ist. Bisher war die Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben von verschiedener Dauer, sie betrug 65-68 Stunden die Woche. Sie wird nun sofort in allen Betrieben auf 64 Stunden pro Woche herabgesetzt. Es kommt

also eine sofortige Arbeitszeitverlängerung von 1-4 Stunden pro Woche in Betracht. Den Ausgleich für die Arbeitszeitverlängerung trägt der Unternehmer. Am 1. März 1911 wird die Arbeitszeit in allen Betrieben von 54 auf 62 Stunden pro Woche verlängert. Der abgeschlossene Vertrag sieht für Arbeiter und Arbeiterinnen Mindestlöhne vor, die für Arbeiter nach Altersstufen abgeteilt zwischen 30-50 Pf. betragen, für Arbeiterinnen 18-28 Pf. — Für Überstunden wird ein Zuschlag von 25 und für Nacht- und Sonntagsarbeit ein solcher von 50 Pf. bezahlt. Das Warten auf Material wird in Stummelstunden vergütet. Bemerkenswert ist noch, daß die Lohnbewegung ohne Streik erfolglos beendet werden konnte.

### Der Buchdruckerstreik in Finnland

Der Streik in den finnischen Buchdruckerzweige dauert seit dem 1. Januar ungeschwächt fort. Am Anfang dieses Monats zeigten die Unternehmer Neigung zur Beilegung des Streiks, d. h. sie verstanden sich zur Beteiligung an den angebotenen Unterhandlungen. Nachdem vom 2. bis zum 10. d. Mts. verhandelt worden war, gingen die Parteien unversöhnter Seite auseinander. Es hieß sich heraus, daß die Unternehmer sich nur zum Schein in Unterhandlungen eingelassen hatten, während sie entkloffen waren, den Kampf solange fortzuführen, bis die Arbeiter müde gemacht wären. Sie führen den Kampf mit Unterstützung der Kapitalmagnaten, denen es überall darauf ankommt, die Arbeiterorganisationen zu zerstören.

Nach dem Zentralorgan der finnischen Gewerkschaftsbundes Suomen Ammattijärjestö beträgt die Zahl der Streikenden 2060, von denen 1550 organisiert sind.

Infolge des Streiks ruht das graphische Gewerbe in Finnland fast ganz. Die bürgerliche Presse erscheint in sehr reduzierter Form, einige Zeitungen mühten ihr Erscheinen einstellen, andere erscheinen unregelmäßig. Die Lage der kämpfenden Arbeiter ist nicht schlecht; sie bessert sich sogar von Woche zu Woche, je mehr man sich dem Frühling nähert. Die Arbeiter der Volkserziehung üben einen Druck aus, den die Arbeiter aus. Was jetzt fast man sich mit Schreibern, jetzt müssen aber höhere Kräfte unbedingt gebracht werden. Die Kräfte der Streikbrecher verlangen.

Da den Arbeitern außer der eigenen Klasse auch die Arbeiterverbände in anderen Ländern materielle Hilfe gewähren, so sehen sie hoffnungsvoll in die Zukunft.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 18. März 1911.

### Der Liebnrecht-Vortrag verlegt!

In letzter Minute erreicht uns die telefonische Nachricht, daß Gen. Liebnrecht auch am heutigen Freitag bringend verhindert ist; der Vortrag muß deshalb nochmals verschoben werden. Die Saalfrage ist folgende: wie die Leser aus dem Landtagsbericht an der Spitze der ersten Beilage erfahren, hat Gen. Liebnrecht gestern über die Universitäten usw. gesprochen. Damit ist die Beratung des sog. Kultusrats aber noch nicht abgeschlossen, sondern geht weiter. Da die Mehrheit der Dreiklassenhäuser aber heute noch diesen Etat durchprüfen will, ist eine Verschiebung sehr wahrscheinlich. Da Gen. Liebnrecht zu den weiteren Kapiteln als Redner gemeldet ist, darf er unter seinen Umständen abwechselnd sein. Gen. Liebnrecht betont ausdrücklich, daß er sich nach Beendigung der Etatsberatung den halbeschen Gesetzen gern zur Verfügung stellt.

Der Tag des Vortrags wird rechtzeitig bekannt gemacht werden. Alle Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit!

### März-Feier.

Auf die Gedenkfeier am 18. März, die am Sonnabend abend 8 Uhr im Volkspark stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Genosse Kumerl hält die Gedenkfeier. Eintrittskarten sind bei allen Parteifunktionären und im Parteisekretariat zu haben.

### Noch eine Ausperrung!

Bei der Firma Ludwig Rabe u. Sohn, Wagenfabrik, wurden heute vormittag sämtliche Arbeiter, etwa 200 an der Zahl, ausgesperrt. In Betracht kommen Metallarbeiter, Sattler, Maler und Holzarbeiter. Arbeitsangebots sind bis auf weiteres abzulehnen!

### Verbot über Verbot.

Die Zeitschrift Sächsisch-Thüringische Hausfrau, die zu Reformzwecken von Zeit zu Zeit unterhaltliche Veranstaltungen für ihre Abonnenten trifft, hatte geplant, eine solche Veranstaltung auch einmal im Volkspark stattfinden zu lassen. Während bisher die Unterhaltungen in den Kaiserfäulen, den Palaisfäulen, der Saalklosterbrauerei stets ungehindert vor sich gehen konnten, traf für den staatsgefährlichen Volkspark prompt das politische Verbot ein. Um Ueberflus zu erwidern, daß in Berlin, Magdeburg und anderen Städten die Veranstaltungen auch in Lokalen, die der Arbeiterfrage zur Verfügung stehen, ohne Beantwundung stattfinden dürfen.

Aus welchen Gründen das Verbot erfolgte? Das möge der Leser entscheiden. Herr Wehmann, der vom Veranlasser dieserhalb befragt wurde — denn bei dem vom Kommunisten Sommer überbrachten Verbot selbst hätte man keine Gründe angeben — erklärte, daß hier ein Akt der Regierung in Verletzung vorliege. Die teilnehmenden Abonnenten bildeten eine geschlossene Gesellschaft (wie gesagt, in den Kaiserfäulen usw. werden diese Verboten nicht geliebt gemacht!) und keinen Verein. Somit sei die Sache öffentlich und bedürfe der Genehmigung. Diese werde aber nicht erteilt, weil auf dem Programm die Aufführung eines Theaterstücks vermerkt sei und der Volkspark besitze keine Theaterbühnen. Dem Veranlasser, einem Herrn Matzschke, kam diese Begründung wohl etwas unverständlich vor. Er ging persönlich zur Regierung in Erfurt, und dort erklärte man, nachdem vergeblich nach Alten zu dem Falle gelucht worden war, daß man von dem Verbot und der ganzen Sache überhaupt nichts wisse.

Der das erklärte, war der Degenerent dieser Angelegenheiten!

Als dies Resultat Herrn Wendemann mitgeteilt wurde, forderte er den Veranstalter auf, nicht mehr zu belästigen. Auch bei Einwand, daß man ja das Programm ändern könne, versicherte nicht. Es blieb bei dem Verbot!

Wem mit dieser Politikation gedient wird? Man entsetze: Das hier verbreitete bürgerliche Publikum konnte das Verbot einfach nicht fassen. Warum nur? So hätte man überall fragen. Das Verbot ist offensichtlich, sauber, gerätig mit dem Saal ist kaum ein anderer am Orte zu vergleichen. Weßhalb soll hier nicht geschehen, was in anderen Lokalen gebildet und gefördert. Nun, dem Jüngling gehörend nahmen viele der Besucher in den Restaurationsräumen Platz und schüttelten den Kopf über das Vorgehen der Polizei.

Wir wundern uns nicht im geringsten mehr. Aber auch in diesem Falle scheint es — das Schicksal der Polizei zu sein, ungewollt die Geschichte der — Sozialdemokratie zu befehlen. Oder glaubt sie, daß die entsetzlichen Verbrechen der sozialdemokratischen Partei am besten durch die Polizei bekämpft werden können als vorher die Verbrechen zuerkennen werden?

#### Das böse Gewissen

Wahrscheinlich bei der Stadtbauverwaltung am Hochplatz erwidert zu sein. Nachdem bereits am vergangenen Montag nachts in einem Lokal in der Kiststraße eine von etwa 100 Mitgliedern des Arbeiterpartei der Stadtbau besuchte Versammlung stattgefunden hat, deren Resultat das war, daß rund die Hälfte der Anwesenden sich dem Straßenbahnverband (Mitgliedhaft innerhalb des deutschen Transportarbeiterverbandes) anschloß, war für Donnerstag nachts eine weitere Versammlung nach dem Kongresshaus in der Marienstraße einberufen worden. Alle Anwesenden deuteten darauf hin, daß diese Versammlung eine impulsive Demonstration gegen das oben genannte störende Element bei der Stadtbau werden würde. Darob muß nun der Direktion der Stadtbau die Mitglieder gefahren sein, denn sie griff zu einem Vorzeichen, das einfach stand als bekannt werden muß. Schon im Laufe des Tages, als die Abhaltung der Versammlung bekannt geworden war, verständlich wurde durch die Kontrolleure und Überwacher auf das Verhalten dahin einzugehen, daß es die Versammlung belästigen. Am Abend selbst beobachtete die Direktion ihre gesamten oberen Beamten in Uniform, mit Notizzetteln und Notizzetteln ausgerüstet, nach der Marienstraße. Von abends 8 Uhr an bis früh 12 1/2 Uhr zeigte dann der Teil dieser Straße, wo das Versammlungsort liegt, ein eigenartliches Bild. Gegen 11 Uhr erließen zum Überflus noch die von der Direktion gesendeten furchigen auf dem Weg; wir zählten ganz in der Nähe des Zehls zweieinhalb Kommissar und 6 Polizisten. Durch diese Überwachungs- und Einschüchterungstätigkeit glaubte man die bisher so launigen Straßenbahnen von der zweiten Versammlung fernhalten zu können. Stramm walteten die Direktionsbediensteten ihres Postens; jeder einzelne Straßenbahner, der dem Versammlungsort zuhiebte, wurde von den aufgestellten Posten beipiel, scharf fixiert und dann prompt sein Name in den Notizzetteln vier bis achtmal, je nachdem er erkannt wurde, notiert. Aber auch dieses terroristische Vorgehen zog nicht, denn trotz aller Spitzenspitzen fanden sich nach und nach wieder gegen die Straßenbahnen zur Versammlung ein. In dieser selbst wurde das Verhalten der Direktion und ihrer Hölische gehässig gefestigt, insbesondere wurden aber die hundert und die hundert, unter denen das Personal der Stadtbau zu leiden hat, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Das Resultat war wiederum die Aufnahme eines großen Teils der Anwesenden in die Organisation.

Zur heute dies. Die Mißstände selbst sollen der Öffentlichkeit ebenfalls nicht vorenthalten bleiben, wir werden in einer der nächsten Nummern unseres Blattes näher darauf eingehen. Der Direktion aber, deren Terrorismus wir den nationalen Schreibern, die nicht genug von sozialdemokratischer Schreibernherhaft fassen können, zur gefälligen Kenntnisnahme bekannt geben sei heute schon berichtet, daß sie den Geist, den sie unter den Straßenbahnen selbst nachgerufen hat, nicht mehr los wird. Die Straßenbahnen sehen ein, daß sie vereint alles, vereinzelt aber nichts sind.

#### Die Wahrheit über die Sozialdemokratik

hat am Sonntag, den 18. März, im evangelischen Vereinslokal zu Halle ein Herr Burgemeister im Auftrage des Reichsarbeitersverbandes verhandelt. Die Halle'sche Zeitung konstatiert triumphierend, daß zu dieser Versammlung von entscheidender Bedeutung auch die Mitglieder des Vaterländischen Arbeitervereins „Lützsch" erschienen seien, die Helfer der sozialdemokratischen Partei, die General a. D. Strübing heißt der Herr, zu rufen folgen.

Weber die Person des Herrn Burgemeister läßt sich die Halle'sche Zeitung folgendermaßen aus:

„Der Redner hat vor drei Jahren einige Monate als fälschlich verkündeten Reichsminister, wo er es selbst nennt, der sozialdemokratischen Partei, die Redakteur geübt. Er hat aber bald die sozialdemokratischen Verbrechen erkannt und als man ihm ein Verbot nach seiner Heberzeugung erteilte, hat er der Partei den Rücken gekehrt und sich zum nationalen Standpunkt bekehrt hin durchgeführt.“

Das „Hindurchgerungen“ machte uns Ruhig. Den Namen Burgemeister hatten wir tatsächlich schon einmal gehört und beim Durchlesen unserer Wappen stießen wir auf die Wiederkehr eines Biefes, den ein Herr Otto Burgemeister im Dezember 1907 an die Parteiführung zu Wanz in Oldenburg gerichtet hat. Herr Burgemeister, der bis dahin liberaler Redakteur war, erklärt in diesem interessanten Schriftstück seinen Beitritt zur sozialdemokratischen Partei und schildert, wie er sich zum Sozialismus hindurchgerungen hat. Hier der Brief:

„Da der Eintritt eines Politikers zu einer Partei, der er bisher ferngeblieben hat, notwendigermaßen Aufsehen erregen muß, so halte ich es für gerechtfertigt, die Motive dieses Einestretens kurz zu erläutern. Die Gründe, die mich dazu bewegen haben, liefern sowohl auf das theoretische wie auf das praktische Gebiet. Ich habe lange Zeit an die Möglichkeit eines liberalen Staates der Zukunft geglaubt, habe eine Aufspaltung unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsstände auf Grund bestimmter entscheidender Faktoren, die ich für wesentlich liberaler Natur hielt, als möglich erachtet. Erst allmählich erkannte ich, daß diese Faktoren in der Gesamtheit des Sozialismus wurzeln, daß der Liberalismus (heißt er, wie er will) nur da dem Selbstbewußtsein zu entsprechen vermag wo er vom Sozialismus entlehnt. Ich hatte nur nötig, die Konsequenzen zu ziehen, und ich stand auf dem politischen Boden der Sozialdemokratie. Was im Namen der anderen Weltanschauung sich als Halbheit darstellte, schien sich erst jetzt für mich zu einem einheitlichen Weltbild zusammen; ich begriff, daß alles Drängen und Streben nach Normen, das allen Gebieten unseres geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens das Übergeordnete überlegenheitsrecht verleiht, so lange trotz aller kleinen Fortschritte im wesentlichen veraltetes streben wird, bis eine fundamentale Umgestaltung unserer gesamten Gesellschaftsordnung eingetreten ist. Der Sozialismus wurde mir somit zu einer Kulturnotwendigkeit, die ich nunmehr in keiner Weise abzulehnen vermag; ich bin meiner Heberzeugung nach voll und ganz Sozialdemokrat. Die Gründe praktischer Art, die mir ein Festhalten an Liberalismus gegenüber der Sozialdemokratie unmöglich machen, sind die Wohlpolitik und die Erkenntnis, daß die nationale Konkurrenz des Reichstagslers nur ein Dekorationsstück gewesen ist, ferner die gesamte Wirtschaftspolitik und das Festhalten selbst der bürgerlichen radikalen Parteien gegenüber den Verbrechen der deutschen Arbeiterklasse nach Verbesserung ihrer Existenzbedingungen. Ich halte es kaum für erforderlich, diesen Weisheit noch weiter hinzuzufügen; ich habe persönlich mit einer Weltanschauung brechen müssen, die ich nicht mehr vertreten konnte, ohne mich vor mir selbst zu prostituieren.“

Also sprach vor vier Jahren der Mann, der heute die Wahrheit über die Sozialdemokratie zu finden weiß. Diese Wahrheit hat er sich damals überaus schnell zu eigen gemacht, wie denn die Entwicklung unseres glühenden Arbeitersbewußtseins zum Arbeiterbewußtsein in außerordentlich schleunigem Tempo vor sich gegangen ist. Wenige Monate nach seinem Beitritt zur sozialdemokratischen Partei wählten diesen Hindurchgerungen die Parteigenossen in Hof zum Redakteur ihres Organs und als solcher tritt er dann so kurzweilige Entwicklungsstufen sozialistischer und privater Natur, daß ihm gründlich die — Wahrheit geigt wurde. So gründlich, daß er für sich und seine Frau den Austritt aus der Partei erklärte. Am Lauf der letzten drei Jahre hat er sich nun Reichsarbeitersverband hindurchgerungen und ist vaterländischen Arbeitern mit dem General- und Kommerzienrat Arbeitersbeiträge. Welch ein seltsamer Mensch! Sider ist er als Redakteur einer liberalen Zeitung aus „liberal“ zum Sozialisten übergegangen, erklärt er sich zum „vollen und ganzen“ Sozialdemokraten. Wiederherer er rade an die Prostitution (auch nur geistig) und um sich erwidert zu retten, kündigt er sich an den Reichsverband, der glücklich alle, die ihren Idealismus so weit verstanden haben, um die nationalen Dämonen erziehen werden zu halten, als die Arbeitervereine der „Reber und Agitatoren“.

Was diese politische Amoralität gerade hat, ist sehr gleichgültig, weil es von der Amoralität des Reichsverbandes kommt und ebenjenseit von einem seiner Hauptpläne abgesehen werden könnte. Die „Reber“ gibt es in den amnestierten Summen, die die deutsche Sozialdemokratie an die ausländischen Genossen gezahlt hat. Für die zwölf Jahre seit 1899 rechnet Herr Burgemeister 1.901.000 Mk. heraus. Rechnen wir den Durchschnitt auf 3 Millionen Sozialdemokraten in Deutschland, so kommt von den Leistungen an die ausländischen Genossen pro Kopf und Jahr der Betrag von — 5 Pf. heraus. Eine ungeheure Summe! Diese Rechnung hat Herr Burgemeister aber nicht aufgemacht. Bei seiner behaglichen Nacht vor der Prostitution scheint sein Gedächtnis etwas gelitten zu haben. Oder sollte er wirklich in der Reichsverbandsschule gelernt haben, daß die Generalkommission der freien Gewerkschaften im Jahre 1899 50.529.000 Mk. Einnahme hatte?

Nach diesem interessanten Entwicklungsabläufen sprach Herr Zuchland, der neuerliche Preisrichter des Hansabundes, über die Wahrheit der Sozialdemokratie eine

große Unwahrheit. Mit der Kennzeichnung dieses Satzes mochte wir, bis Herr Zuchland erklärt, daß das Juden-tum des Hansabundes ein politischer Antisemitismus sei. Im nächsten Wahlkampf wird das der Herr Professor wohl fertig bringen. Seinen Ausführungen schloß sich die des Herrn Michaelis an, des „Siegens“ in ungezählten Prozessen gegen Sozialdemokraten. Wie groß die Begabung dieses Herrn für seinen Reichsverbandsschreibertum ist, geht daraus hervor, daß er sagte: „Den Eid haben die Genossen bekanntlich als „Wirtschaften“ an.“ Just in der Zeit nach dem Eifer Prozes nimmt man solche Zerkürung wohl am besten als Folge eines Wutausbruchs, der Willkür nachrufen kann. — Aber die Ausführungen des Herrn Michaelis stellen noch nicht den Höhepunkt der Beschuldigung dar. Der kam erst, als Herr Franke aus Eilenburg, seines Reichs nationaler Arbeitersekretär, rührende Geschichten vom Terror der Sozialdemokraten erzählte. Man habe ihm sogar die Wohnung abgetrieben. Entsetzlich! Und das einem Mann, der aus Magdeburg (Sie erinnern sich wohl, Herr Franke) ein so treffliches Führungsgenossenschaft mitbekommen hat. Was Wunder, daß sich an dieser Duldung der Herr Burgemeister ideal beehrte und mit dem Hinweis auf die „moralische Mißschuld“ der Sozialdemokratie an den Moabiters Krauollen“ den Abend zum Abschluß brachte.

Weiter läßt sich der Verfall des Reichsverbandes nicht illustrieren, als durch die Bekanntgabe dieser seiner Versammlungsgeschichte und die Nennung der Personen, mit der er seine Sache schließt.

#### Frauen und Männer! Agitiert für die Demonstration zugunsten des Frauenwahlrechts!

\* Tagesordnung für die Sitzung der Stadtbauordnenersammlung, Montag, den 20. März 1911, nachmittags 4 Uhr. Wesentliche Sitzung, 1. Verwendung der Sparkassenüberschüsse aus 1910, 2. Errichtung von Haushaltungsarten der Landes- und Gemeindefürsorge für Mädchen, 3. Errichtung von Hilfsbereitschaften für die Oberkreishilfe, 4. Errichtung einer Hilfsbereitschaft für die Vorarbeit, 5. Fundamente des Grundbesitzes der Arbeitervereine, 6. Errichtung und Umbau des 10. Anstaltens eines Polizeigenossen, 2. Stellung, 11. Beschl. 1. Stellung, 12. Anstellung eines Beamten, 13.—18. Anstellung von sechs Polizeigenossen, 1. Stellung, 19. Anstellung eines Magistral-Beauftragten, 20.—21. Anstellung von zwei Beamten

\* Stadtkonferenz. Die Abkommen des ersten Viertels werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Repertoir eine Veränderung der Viertel nicht zuläßt und eine andere Verteilung der Viertel mehrfachen Entschleunigen halber nicht möglich ist. Es können deshalb die Abkommen des ersten Viertels von ihrem Rechte des Umlaufs Gebrauch machen und am Sonnabend vormittag von 10 bis 12 Uhr im Theaterbureau ihre Karten für eine andere Wochentagsverteilung umtauschen. Im Verlaufe der beiden Umlaufstellungen am Montag, den 20. März, den 21. März, Donnerstag, den 22. März, Freitag, den 23. März, am Dienstag zum Parteitag, wird ein Umlauf selbstverständlich nicht möglich. Die Parteitagverteilung am Sonnabend ist die letzte dieser Oper, es werden dazu an der Abendkasse, soweit Platz vorhanden ist, Schülerkarten à 1.10 Mk. ausgegeben. Vereinfachung der Karte für die Sonntagsverteilung am 8. März angehebt. Verteilung einer Bannkarte des Kammerherrn, ein sehr großes, um so mehr, als dieses beliebte Werk bei ermäßigten Preisen (Schaupielpreisen) so nochmaliger (lester) Aufführung gelangt. Die Direktion hat sich veranlaßt gesehen, um Glaube und Heimat den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, eine einmalige Sonntagsaufführung, 8. März abends beginnend, auf den Spielplan zu setzen. Der Sonntag wird in neuer Einrichtung, dem Reichsverbandes insensiert, die Lützsch Großstadtluft in Szene. Am Dienstag zum Parteitag, wird die Parteitagverteilung am Sonnabend mit den beiden derzeit berechtigten Vertretern der Hauptpartei als Gäste. Caffi: Frau Anna Untuch, Marinka: Frau Sturmels von Leipzig Stadtkonferenz. Willeits sind schon heute an der Tageskasse erhältlich. Am Mittwoch findet die einzige Aufführung vom Summerviertel abgesehen in Sommertheater statt. Am Donnerstag wird Glaube und Heimat, am Freitag La Traviata wiederholt. In Vorbereitung: Oper: Herr Hofmann, Schauspiel: Demetrius und Das Lied von der Glode.

\* Im Walshalltheater ist das neue Programm nach dem Motto zusammengestellt: Vier Beiles bringt, wird manchem etwas bringen. Besonders der Humor kommt in den verschiedenen Variationen mehr als zum Ausdruck. Rechte, Jacques Bonnet, der — warum, das wissen die Götter! — „prologiert“ wurde, wartete auch diesmal wieder mit der Geschmausigkeit auf — August Webel zum Objekt seines trostigen, gewählten Wises zu machen; über den Weismann (auch über Laft nicht) läßt sich bekanntlich nicht freieren! In den 8. März hat er einen Partner bekommen, dessen Name Hertzog ist allerdings nicht für den Brauch. Unmittelbar und origineller wird dagegen schon Wilos Burlesk. Ritus, der allerlei gelungene Karoden, u. a. eine drohliche Hierlamparade, bringt. Ergötzlich ist auch die Pantomime: Werner und Amors Kombination: Beim Flitzen er

# Nutzen Sie die letzten Tage aus

Diesen freundschaftlichen Rat kann ich jedem Herrn, welcher darauf sieht, sich elegant und modern zu kleiden, nicht genug erteilen, denn mer seine Garderobe in meinem **Total-Ausverkauf** billig eingekauft hat, spart dadurch so viel Geld, daß er sich dafür zu Ötern und Wiflingen manches Vergnügen leisten kann, worauf er sonst verzichten müßte. Sie kaufen **solide und gute Herren- und Knaben-Garderoben** zum größten Teil sogar weit unter die Hälfte des regulären Wertes.

- |                      |                             |                              |                             |
|----------------------|-----------------------------|------------------------------|-----------------------------|
| <b>Anzüge</b>        | schon von <b>Mk. 6.95</b> ● | <b>Arbeiter-Hosen</b>        | schon von <b>85 Pf.</b> ●   |
| <b>Paletots</b>      | schon von <b>Mk. 6.50</b> ● | <b>Knaben-Blusen</b>         | schon von <b>45 Pf.</b> ●   |
| <b>Knaben-Anzüge</b> | schon von <b>Mk. 1.65</b> ● | <b>Wäsche-Anzüge</b>         | schon von <b>98 Pf.</b> ●   |
| <b>Pelerinen</b>     | schon von <b>Mk. 2.25</b> ● | <b>Herren-Lustre-Jackets</b> | schon von <b>Mk. 1.75</b> ● |
| <b>Zoppen</b>        | schon von <b>Mk. 1.75</b> ● | <b>Muffenfittel</b>          | schon von <b>85 Pf.</b> ●   |

Der **Total-Ausverkauf** wegen vollständiger Auflösung der noch großen Warenbestände im Laden der früheren Firma **Ed. Cohn** (Max Franken), findet nur **Galle a. S., Leipzigerstr. 1**, altes Rathaus (am Markt) statt.

**Verkaufszeit von 9—1/2 Uhr u. 2—7 Uhr. ☐ Sonntags von 8—1/2 Uhr u. 1/2 12—2 Uhr.**

Die **Laden-Einrichtung** steht dortselbst billig zum Verkauf. **Richard Werner.**





# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Hilliges.

**Neu! Zirkus in der Walhalla. Neu!**  
**Marquise Dassie mit ihren 6 Ponys.**

**Gastspiel Zirkus Avilo aus England.**  
 Urkomisch! Teddi-Bären, Löwen, Giraffen, Clowns, Anguste, Fasnachts-Reiter und Reiterinnen etc.

**Werner & Amoros-Gesellschaft** mit ihrer verrückten **Beim Flirten erwischt!**  
 Pantomime:

**Gastspiel** **Caruso!**  
 Senor Orduna, das Stimmphänomen, genannt der spanische **Caruso!**

**Humoristen-Wettstreit:**  
 Bernhard Posen. Jacques Bronn.

**Mayo** Les Hernandez  
 Humorist. Zauberkünster. Ar dalaisische Tänzer.

**Mstr. Claudius,** Klavier- und Chantecleur-Parodist.

**Maly** Der Biograph  
 Musik-Phantast. Neue Serie.

Das kostbarste Programm der Saison. Gewöhnl. Preise.

## Könnern.

**Kino-Salon, Schützenhausaal.**  
 Nächster Spielplan: **Sonntag und Montag.**  
 Diese Woche ein **Interessantes und spannendes Programm.**  
 Eintritt jederzeit.

Sonntags von 3 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr.

## Nur noch kurze Zeit

**Berndorffs Total-Ausverkauf**  
 zu den Spottpreisen.

Sie kaufen sehr vortheilhaft:

**Kleiderstoffe, Drucks, Blusenstoffe, Schürzen, Strümpfe, Röcke, Macco-Unterzeuge.**

**Kragen, 4 fach Leinen, 3 Stück 75 Pfennig.**

### Kartoffeln

zu Speise- und Saatweiden in tabellierten Qualitäten, Magnum-Bonum, Up-to-date, Elitiss, Moerck, Imperator, Reichsfantzer, Wohlmann, Weltwunder, frühe Rosen u. a. Sorten. Weitere Sorten Frühkartoffeln zur Saat treffl. nächst. Tage ein; unfort. zu Speise- u. Saatweiden billigst.

**H. Gödke, Marktstr. 2.**  
 — Fernruf 2802. —

Mehrere hundert Meter

## Wachstuch-Reste

nur prima Qualität, sind eingetroffen.

Reste in allen Farben und Mustern in großer Menge vorrätig.

60x100 von **40** Pf. an.

## Hugo Nehab

Nachl.,  
 27 Große Ulrichstr. 27,  
 66 ob. Leipzigerstr. 66.

Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Schultornister



nur dauerhaft gearbeitet zu billigsten Preisen, von 1 bis 8 M. empfiehlt

## Riesen-Bazar

Schmeerstrasse 1.

## Wohnungseinrichtungen

in nur solider Ausführung zu

M. 400 500 600 700 800 etc. empfiehlt

## G. Schaible,

Gr. eigne Werkstätten, Gr. Märkerstr. 26. Kataloge gratis und franco.

### Kluge Frauen

fende Prospekt Verleihenführung, Danfschreiben und Probebeutel Dr. Blons-Rutber bei Einbindung von 20 Pf. Marke gratis. — Bitte anschreiben.

**H. Löffler, Dresden 57, Wettinplatz 3.**

### Schweinepökelfleisch

prima holsteinische Ware (Hörn, Polon, Rippen, Herzen, Köpfe, dicke fleischige Beine etc.)

10 Pfd. Probe-Postkoll. M. 3.00  
 25 „ „ „ „ „ 8.50

**Gerh. J. Voigt, Kiel.**

Nahrungsmittel jeder Art bei billigen Gustav Weinholz, Gary 5.

des sehr grossen Lagers ist in der kurzen Zeit meines Total-Ausverkaufs wegen Auflösung des Laden-Geschäfts geräumt, deshalb mache ich hiermit bekannt, dass denjenigen, welche für billiges Geld die besten Fabrikate deutschen Gewerbfleisses erstehen wollen, dringende Bitte ist. Es gibt wohl billigere Stiefel als wie die meinigen, aber nicht bei gleicher Qualität. Minderwertige Ware habe ich nie geführt. Die ständigen Fragen meiner treuen Kundschaft, wo in Zukunft die von mir geführten Fabrikate zu erhalten seien, werden in meinem Geschäftskale bereitwillig und ohne persönliche Vorteile beantwortet.

# Schuhwaren

für Strasse, Haus, Ball u. Sport.

Nachstehend die Preisliste meiner am Lager befindlichen

## Herren-Schnürstiefel.

Bozo. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Form Halle und Monopol	anfiatt 14.50	10.85
Bozo. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Lacktappe, Form Monopol	anfiatt 18.50	12.85
Bozo. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Form Bring und Danzig	anfiatt 18.50	13.85
Bozo. breit, Fabrif. <b>Lingel</b> , Form Nürnberg	anfiatt 14.50	10.85
Bozo. breit, Fabrif. <b>Spies</b> , Derbyschnitt	anfiatt 18.50	13.85
Bozo. breit, Fabrif. <b>Hess</b> , ohne Innenmaß	anfiatt 18.50	13.85
Bozo. breit, Fabrif. <b>Lingel</b> , ohne Kappe, Form Vorb u. St. für empfindliche Füße	anfiatt 18.50	13.85
Bozo. Orthopädi., Fabrif. <b>Lingel</b> , System Dr. Lengsfelner zur Verhütung des Plattfußes	anfiatt 23.—	15.50
<b>Kellnerstiefel</b> extra leicht und biegsam	anfiatt 12.50	7.50
<b>Wasserteufel</b> f. Jagd u. Wandritte, Doppelsohle, wasserdichtem Futter, anfiatt 22.—	anfiatt 12.50	7.50
Chevr. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Form Monopol	anfiatt 18.50	13.85
Chevr. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Lacktappe, Form Reinhold	anfiatt 18.50	13.85
Chevr. schlant, Fabrif. <b>Lingel</b> , Lacktappe, Form Brühlhof	anfiatt 18.50	13.85
Chevr. schlant, Fabrif. <b>Hess</b> , Lacktappe, Derbyschnitt	anfiatt 18.50	13.85
Chevr. breit, Fabrif. <b>Hess</b> , Derbyschnitt	anfiatt 18.50	13.85
Chevr. Orthopädi., Fabrif. <b>Lingel</b> , System Dr. Lengsfelner zur Verhütung des Plattfußes	anfiatt 23.00	15.00
Chevr. imit., breit, bequeme Form	anfiatt 12.50	9.35
Chevr. imit., breit, Lacktappe	anfiatt 14.50	10.85
<b>Rindleder</b> , nur beste Zutaten in bekannt besten Qualitäten	anfiatt 11.00	8.00
<b>Rindleder</b> , Derbyschnitt, geschlossene, hohe Laiche für Landwirie und Jagd	anfiatt 9.50	7.00
<b>Rindleder</b> , Nähte 3fach, ohne Drellfutter, für Arbeiter	anfiatt 8.00	5.90
<b>Rindleder</b> , Nähte 3fach, ohne Drellfutter, mit Gissen	anfiatt 7.50	5.00
<b>Rindleder</b> , Farif. <b>Hess</b> , Doppelsohle (Gebirgstiefel)	anfiatt 15.50	11.00

## Braun.

Chevr. schlant, Form Monopol anfiatt 14.50 10.85

Chevr. schlant, Fabrif. **Hess**, Derbyschnitt anfiatt 18.50 13.85

Chevr. breit, Form Nürnberg anfiatt 14.50 10.85

Chevr. breit, Lacktappe, Derbyschnitt anfiatt 16.50 12.35

Chevr. breit, Derbyschnitt anfiatt 16.50 12.35

Bozo. schlant, Form Monopol anfiatt 16.50 11.00

Bozo. breit, Fabrif. **Spies**, elegante Form anfiatt 18.50 12.35

## Wilh. König

Markt 5  
 hinter dem Sollerwasserperlon.  
 Begründet 1843.

## Stadttheater Halle.

Direktion: Gen. Dir. M. Richards.  
 — Fernruf 1181. —

**Sonabend den 18. März:**  
 181. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.  
**64. Jünglinge Nr. 110 an der Wendenstr.**

**Der Freischütz.**  
 Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber  
 Stoffm. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Ende 10 1/2 Uhr.

**Sonntag den 19. März:**  
 Nachmittags 3 Uhr:  
 20. Fremden-Vorstellung zu Schauspiel-Preisen  
 Mit der neuen herrlichen Ausstattung:  
**Tannhäuser**  
 und der Sängerkrieg auf der Wartburg  
 von Richard Wagner  
 Abends 8 Uhr:  
 182. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.  
 Novität! **Sum s. Mate: Novität!**  
**Glaube und Heimat.**  
 Die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
 Heute das neue Fracht-Programm:

**„Triumph der Schönheit“**  
 Aerocottin-Simulationen in hochentwickelter Ausarbeitung, gefüllt von 4 Damen.

**The Pollos** 5 Romantiques  
 Damen-Gesang- und Tanz-Ensemble

**2 Overgrands** 1 Dame, 1 Herr, atrob. Strick-Notenpau.

**Lilly und Fred Irwing**  
 mit ihrem hochkomisch. Eccech: „Im Wasserfeder“

**Hermann Kunz**  
 Humorist in brill. Interpret.

**3 Rostocks**  
 Damen-Luft-Act.

**Miss Harden**  
 Konzertliedlerin.

**Dröse's Velograph**  
 optische Verleiberrichtung

**Violin-Unterricht**  
 erteilt **A. May, Saalberg 8.1.**

# CIRCUS

## Cyrril Hatlé

Das Monstrum aller europäisch. Zelt-Circusse

## Halle a. S., Rossplatz.

Eigener Telefonanschluss für Stadt- u. Fernverkehr Nr. 1877.  
 Bestimmt nur 10 Tage.  
 Eine Verlängerung des Gastspiels ist abgesehen.  
**Eröffnung: Sonnabend, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr.**  
 An folgenden Tagen abends 8 1/2 Uhr:  
**täglich Gross Gala-Vorstellung.**  
 Mittwoch, Sonnabend und Sonntag je 2 grosse Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.

In jeder Vorstellung, gleichviel ob Nachmittags- oder Abend-Vorstellung, wird ein gleich reichhaltiges, ungefürgtes Programm geboten und ein für Halle vollständig neues

## Riesen-Sensations-Programm,

ein so reichhaltiges erfindungsreiches Programm, wie es auf einmal vereint in einem anderen Zelt-Circus nie geboten wurde.

Trotz der enormen Spesen, billige Preise der Plätze (inkl. der städtischen Mittelsteuer), auf Massenbezug berechnet.

Galerie (Stehplatz) 55 Pf. 1. Platz (nicht nummer.) 1.55 Pf. 3. Platz (letzte Sitz) 85 Pf. Speerplatz (nummeriert) 2.10 Pf. 2. Platz (Stehplatz) 1.05 Pf. Vogenplatz 3.10 Pf. Fremdenlosgeld (nummeriert) 4.10 Pf.

In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Willküß von Feldmel abwärts und Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise, abends volle Preise. **Vorverkauf** ohne Preisunterhaltung in der Biergartenhandlung der Firma **Steinbrücker & Jaiper**, Halle a. S., Scharrenstraße und Marktplatz, sowie an der Circus-Kasse von vorm. 10-11 Uhr mittags u. 5-6 Uhr nachm.

## Schulbücher

in den neuesten Auflagen,  
**Schul-Lernzettel** für Knaben und Mädchen,  
**Bücherträger** in mehrfacher Ausführung,  
**Büchermappen** in verschiedenen Größen,  
**Schiefer-Kasten** neueste Muster, Walfen-Auswahl,  
**Schieferkasteln** m. poliert. u. unpoliertem Rahmen,  
**Schiefergriffel**, Schwach und extra stark,  
**Schieferhalter**,  
**Schieferwecken**,  
**Brot-Dosen** mit und ohne Band,  
**Tafel-Schwämme** empfiehlt sehr preiswert  
**Albin Hentze,**  
 Mittl. d. Rabatt-Op.-Bereins,  
**24 Schmeerstraße 24.**  
 Partelschriften empfiehlt die **Holtzdruckhandl.**

## 2 prachv. Plüschsofas,

wenig gebraucht, gr. Spiegel, Bettstelle mit Matratze, Wäsche, gute Nähmaschine, Kleider-schrank, Gebett rote Federbetten, Kommoden, sportbillig, verkauft  
**Geiststr. 21, zwei Trepp.**

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr entlichst plötzlich und unerwartet, infolge Gebirgschlags, mein lieber Mann unter guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Schlossermeister  
**Friedrich Menz**  
 im 71. Lebensjahre.  
 Im Namen d. Hinterbliebenen  
**Famille Menz**

## Dankfagung.

Zurückgetehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unerer lieben Mutter, haben wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Walter Sinderbater für die treuerlichen Worte am Grabe, sowie meinen Arbeitskollegen der Fa. Weile & Wonski. Halle a. S., den 16. März 1911.  
 Der trauernde Gatte  
**Alb. Vocke**  
 nebst Kinder.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 66

Halle a. S., Sonnabend den 18. März 1911

22. Jahrg.

## Soziald. Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Sonnabend, den 18. März 1911, im großen Saale des „Volksparkes“, Burgstraße 27:

# März-Feier

bestehend in Gesangs- und Instrumental-Konzert, turnerischen und verschiedenen anderen Aufführungen, unter Mitwirkung des „Arbeiter-Sängerchors“, des „Freien Gemischten und Frauenchors“ sowie des Turnvereins „Fichte“.

Die Festrede hält der Genosse Fritz Kunert aus Berlin.

Einlaß 7 Uhr.

Eintritt 20 Pfg

Ohne Karte kein Zutritt.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten sind für die Mitglieder und deren Angehörige: bei sämtlichen Funktionären, sowie im Parteisekretariat, Harz 42/43, zu haben.

### Zum Frauentag!

Von Viktor Adler-Wien.

Aus vollem Herzen begrüßen wir Sozialdemokraten die proletarischen Frauen, die um ihr volles Recht kämpfen, die verlangen, daß ihnen der ihnen gebührende Platz im Staate, im Land und in der Gemeinde werde, ihr voller Anteil an Gesetzgebung und Verwaltung. Für die gesamte internationale Sozialdemokratie war das volle politische Recht der Frau nie eine Frage, es steht seit jeher als einer der ersten Punkte in der Reihe unserer grundsätzlichen Forderungen. Innerhalb unserer eigenen Organisation ist das Recht der Frau Schritt für Schritt zur Geltung gekommen. Hier und da nicht ohne Schwierigkeit, denn auch wir Sozialdemokraten schleppen vielfach ererbte Vorurteile mit uns. Aber den Weg von der theoretischen Anerkennung des Rechts der Frau zu seiner praktischen Durchsetzung haben sich die Frauen selbst gebahnt. In dem sie alle Pflichten, alle Lasten, alle Opfer des Kampfes in den verschiedensten auf sich nahmen, haben sie ihren Anspruch erhoben und ihr Recht durchgesetzt. Heute stehen Beinhaltende von energisch wollenden Genossinnen in den Reihen des kämpfenden Proletariats und widerlegen so schlagend den alten Aberglauben, daß die Frau ein reaktionäres, ein hemmendes Element in dem Kampfe für menschlichen Fortschritt und menschliche Kultur sein müsse. Nun sind sie stark genug, einen großen Schritt nach vorwärts zu wagen. Der internationale Frauentag, der 19. März, bedeutet, daß die proletarischen Frauen entschlossen sind, für ihr Recht zu kämpfen, und damit betreten sie den Weg, der zum Siege führt.

Wir Sozialdemokraten haben alle Ursache, diesen Frauentag mit unseren Genossinnen gemeinsam zu begehen. Denn wenn je irgendwann und irgendwo, gilt hier das Wort: *ih r K a m p f i s t u n s e r A m p f!* Solange die Frauen nicht mit uns sind, unsere Mütter, unsere Schwägerinnen, unsere Gattinnen, kämpfen wir nur mit halber Kraft; ja noch schlimmer, ihr Fernsehen ist ein Gemmiss. An dem Tage aber, wo die Frau statt ein totes Gewicht ein treibendes Element für unsere Bewegung sein wird, an dem Tage, aber auch nicht früher, wird die Kraft des ganzen Proletariats für sein ganzes Recht eingesetzt werden, und an dem Tage, aber auch nicht früher, wird diese Kraft unwiderstehlich sein.

Darum ist dieser Tag nicht nur Frauentag, sondern vielmehr vor allem auch Männertag. Die Sozialdemokratie verankert unseren Genossinnen wichtige und fruchtbringende Arbeit für die Aufweckung des weiblichen Proletariats, sie verankert ihnen nicht minder opferwillige und verantwortungsvolle Mitarbeit in Staat und auf jeder Stelle unseres Wirkens. Alle unsere schweren Kämpfe haben sie mitvollzogen, tapfer und mit Selbstverleugung mitgekämpft. Wir wissen mit ihnen für die politische Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten, vor allem auch für ihr politisches Wahlrecht einzutreten. Das Frauenwahlrecht macht Fortschritte in der ganzen Welt und wird nirgends auf die Dauer verweigert werden können. Heutzutage, wo die Frauen das Wahlrecht haben, hat sich ihre politische Betätigung als ein wertvollster Faktor erwiesen, der den Anhalt des politischen Kampfes vertieft, der seine Formen erhöht. Die moderne Entwicklung hat die Frau vom schützenden Herd gegriffen, hat sie zur Arbeiterin gemacht, aber sie hat gerade dadurch der Frau recht eine Persönlichkeit gegeben, hat ihr die Pflicht und das Recht des Kampfes gegeben, des Kampfes, in dem die Frau siegen wird und muß. Der Kampf um das Frauenrecht ist ein Kampf der arbeitenden Frau, und darum werden seine entscheidenden Schlachten geschlagen werden unter der Fahne, die die Sozialdemokratie voranträgt in allen Befreiungskämpfen der Menschheit.

### Deutscher Reichstag

Der Reichstag setzte am Donnerstag den 17. März des Etats des Reichsanwalts des Innern fort. Man nahm allerdings keine Kapitel und Abschnitte vor. Naturgemäß geriet die Beratung in Einzelheiten. Eine Menge Spezial- und Lokalwünsche wurden vorgebracht und Wahlfreden wurden in schwerer Menge gehalten. Ganz besonders tat sich dabei der unvermeidliche Dahn hervor, der u. a. wieder einmal den menschenfreundlichen Ruf nach einem Rißhockl ausstieß. Genosse Wegner gab ihm die gebührende Antwort. Der Konterpartie u. a. abhängig beantwortete eine Resolution, die auf eine durchgreifende Revision für die Wandererinnen dringt. Der Redner sprach sympathisch; aber der agrarische Forderung kam auch bei diesem anständigen Konversationen zum Vorschein, wie Genosse Seuring konstatierte. In später Abendstunden entfiel nach eine ziemlich lange Rede des Frankfurter Sonnemann-Deputierten über eine längere Mittelstandsdebatte, bei der natürlich auch wiederum Dahn nicht fehlen durfte. Da aber die in der ganzen Sitzung verhandelten kleinen Sachen nicht von allgemeiner Bedeutung waren oder wenigstens kein wichtiger und einschneidender Beschluß zustande kam, braucht über diese kleinen Neben und Wünsche kein ausführlicher Bericht gebracht zu werden. Auch am Freitag wird man sich über den Etat des Innern unterhalten.

### Aus den Nachbarkreisen.

#### Die Expedienten

werden erfaßt, umgekehrt die Stimmzettel von der Urabstimmung betr. obligatorischer Einführung der neuen Welt an den Verlag einzuliefern, oder aber die Stückzahl der mit 10 abgegebenen Stimmzettel bekanntzugeben, damit die betr. Zeitungen die gewünschten Exemplare Neue Welt rechtzeitig erhalten. Befehlungen, die nach dem 20. März eingehen, können nicht mehr für die Nummer vom 1. April in Frage kommen.

#### Ausperrung im Steinfeinberuf.

Die Ausperrung ereignet sich bis heute, Freitag, auf folgende Orte: Kautsch, Saalfeld, Rudolstadt, Zeitz, Leuchtern, Naumburg, Weißenfels, Halle, Delitzsch, Bitterfeld, Eilenburg, Bördig, Könnern, Gerbstedt, Hertzfeld und Eisleben.

Die Unternehmer haben demnach, das soll neidlos zugestanden werden, tüchtig gearbeitet, um die Ausperrung zu einer fast allgemeinen zu machen. Allerdings bei den Hilfsmitteln, die den Herren zur Verfügung stehen, darf das kein Wunder nehmen. Der Zwang und die Angst vor den ausgesetzten Strafen haben denn doch gewirkt, um die einzelnen Unternehmer, die von einer Ausperrung nichts wissen wollen, gezwungen zu machen. Man muß nur die Hilfsmittel der Unternehmer richtig kennen, um obiges Resultat begrifflich erklären zu lassen. Einmal sind es die Mittel der Unternehmerorganisation, das andere Mal ist es die Furcht, mit den „höheren“ Gewalten zusammenzutreffen. Was nun die letztgenannten Konventionen anbelangt, so liegt die Sache doch so, daß dieselben laut Reichsgerichtsurteil überhaupt nicht eingelegt werden können. Wir glauben bestimmt, daß, wenn hier- von der einzelne Unternehmer unterrichtet wäre, er sich an der Ausperrung gar nicht beteiligen hätte.

Anders hingegen liegt's schon mit den „höheren“ Gewalten. Bekanntlich brühen sich die Unternehmer damit, daß ihnen von seiten der Behörden weitgehender Schutz und größtes Entgegenkommen zugesprochen sei. Trifft das zu, woran allerdings kein Zweifel ist, so kann das einzig und allein nur auf falsche Information zurückzuführen sein. Es wird nur Aufgabe der Ausperrten sein, diese falschen Informationen richtig zu

stellen und werden dieselben in einer am Sonntag stattfindenden Bezirkskonferenz die weiteren Maßnahmen beschließen.

Wie den Ausperrten mitgeteilt wird, sollen sich allerdings Bauherren, von denen man solches nicht erwarten sollte, in einer Weise in den Kampf hineinmischen, was die schärfste Kritik herausfordert. Die Unternehmer kündigten schon in der ersten Verhandlung an, daß eine sehr hohe Waubehöhe verlangt, daß die Unternehmer mit ihren Arbeitern keine Tarifverträge abschließen sollten. Dieses Verlangen steht allerdings mit den sonstigen Anschauungen in Staats- und Regierungskreisen im Gegensatz, was jedoch nicht verhindert, daß trotzdem dieser oder jener Beamte seine persönliche Meinung einer bestimmten Bewässerungsart anhängen vermag. Die Ausperrten sind aber nicht gewillt, sich so ohne weiteres von einzelnen Personen niederknien zu lassen, sondern werden ihrerseits versuchen, den höheren Instanzen den wahren Sachverhalt klarzulegen. Es wäre doch wohl überflüssig, wenn die höheren Bauherren (Landes-Bauherren!) sich von vornherein auf Seite der Unternehmer stellen sollten. Nach den den Ausperrten hinterbrachten Informationen sollen Maßnahmen zugunsten der Arbeiternehmer geplant sein, die den größten Entschuldigungsraum hervorzuheben müßten. Die Ausperrten werden nicht ruhen, bis in diese dunkle Affäre Licht gebracht ist.

In übrigen herrscht unter den Ausperrten die größte Ruhe und Einigkeit. Arbeitswillige haben sich nur in geringer Zahl eingestellt, meist sind es solche, die den selben Vereinen angehören. Dauerlicherweise gibt es ja in allen Berufen derartige Elemente, die sich ihren Unternehmern mit Leib und Seele verschreiben.

#### Das Blüthen rühr mich nicht an!

Schon wiederholt haben wir mit dem bei Angehörigen der Torgauer Garnison üblichen Schmeiß und dem damit stets verbundenen Reinfähigkeit bedrängungen müssen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß der Genosse Kasparek von der Schubertkammer zu der anstößigen harten Strafe von 800 Mark verurteilt wurde, weil er sämtliche Unteroffiziere der 7. Kompanie des 72. Infanterie-Regiments durch den Raubdruck einer der bürgerlichen Presse entnommenen Notiz schwer beleidigt haben sollte. Das Urteil erregte berechtigtes Aufsehen. Ende Oktober vorigen Jahres standen vor der Torgauer Strafkammer einige Schiffer, um sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Sie waren mit dem Leutnant Ritter, der von einem Unteroffizier nicht soviel genug gegnügt sein wollte, in Konflikt geraten, in dessen Verlauf der Offizier tüchtig den Säbel geschwungen hatte. Einer der beteiligten Arbeiter wurden zu je sechs Monaten, ein dritter wegen tätlicher Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Staatsanwalt, der noch weit höhere Strafen beantragt hatte, betonte in seinem Plädoyer, daß es sich hier um Aufkündigung gegen die Autorität des Offiziers handle, der eine ernste Abstrafe bekommen sei; mit allem Ernst und mit aller Strenge müsse ein derartiges Vorgehen geahndet werden. In einer vorgangenen Woche vor der Torgauer Strafkammer behaupteten Strafbefehl wurde auf neue offenbar, daß man gut mit die „unabhängigen Vertreter repräsentativer Staatsautorität umbedacht hat“ zu lassen, allseitig man mit dem Staatsanwalt und dem „wichtigen“ Verantwältigt macht. Auf der Anklagebank saßen nunmehr der Arbeiter Bräuning und der Schiffer Lütke, um sich wegen öffentlicher Beleidigung eines Hauptmanns zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Der unter der Torgauer Bevölkerung wegen seiner Schmeißigkeit bekannte Hauptmann O. Brodhufen hielt auf offener Straße einen Redner an, der nach Meinung des Offiziers nicht vorchriftsmäßig grünte. Von einem Lokal aus erwiderte auf die Rede: „Nur nicht so laut, hier wird nicht geschrien! Ein Arbeiter möchte sich davonhaken, weil ihm die Zurechtweiser als unzüchtige Schöne vorkam. Brodhufen befahl ihm dem vorher zur Rede gestellten Wustler, einen Mann von der Schloßferrnenwache zu holen. Der Wustler ging

aber keines Weges weiter. Zwei hinzugekommene Musiker er-  
bieten Besuch den Arbeiter zu verfolgen. Es sammelte sich bei  
der Teilnahme des Anstalters eine Versammlung an, die sich zum  
größten Teil auf Seite des Gefangenenerregers stellte. Jetzt beschloß  
der Hauptmann den Musikern, des Seitenwechsels zu geben,  
er selbst zog feinen Degen. Aus der zusammen-  
gekommenen erregten Meinungen folgte mehrfach das Wort  
„Mittend“ gerufen werden sein. Gegen Mitternacht und Verhütung,  
als die vermeintlichen Mörder, stellte der Scharführer Strafantrag,  
den die Staatsanwaltschaft scheinlich nachkam. Der  
Staatsanwalt beantragte gegen B. eine Gefängnisstrafe von drei  
Wochen, indem er betonte, daß die Zustände in Torquai ein  
schwarzes Eingreifen der Wehrkräfte erforderlich. Das Urteil  
entstand dem Antrage. Der Anstaltler B. der entschieden be-  
trübt, Mitternacht er habe endlich die Ruhe des Gefängnisses.  
Ingleich mit diesen Angelegenheiten ließ der Arbeiter  
Darstellung in der Anstaltgehand, der in angrenztem Zustande  
einen Musiker und einen Gefangenen beleidigt haben soll. Auch  
der Mordverleumdung soll er sich schuldig gemacht haben. Darunter  
war also nicht mit einem „der Gefangenen und Wehen der Nation“,  
sondern nur mit ganz gewöhnlichen Soldaten zusammengefaßt.  
Er kam mit — 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis  
davon.

Man muß die beiden Urteile gegenüberstellen, um die Sache  
richtig zu erkennen: die beiden erregten Angelegenheiten sind zu  
schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie einem  
Führer ein Schimpfwort oder auch mehrere zugehen haben;  
der Arbeiterdarstellung er habe endlich die Ruhe des Gefängnisses  
erregt, mehrere Gefangenen nur 50 Mark Geldstrafe oder fünf  
Tage Gefängnis. Das tägliche Einkommen eines Torquai-  
Arbeiters hat das Gericht also auf 10 Mark geschätzt! Diese Urteile  
werden aber auch nach einer anderen Richtung hin wirken, die  
Arbeiter werden einsehen, daß sie am besten tun, wenn sie die  
Militärrichter möglichst unbedacht lassen. Auch einem anderen  
dürfte noch ein Licht aufgegangen sein, nämlich dem verurteilten  
Bürgerling. Sollte er sich doch vorher geäußert, er wolle von den  
Sozialdemokraten nichts wissen; er sei im Landvolkverein und in  
die Wehrwehr schon dafür sorgen, daß ihm nichts passiert. Die  
Geschichte hat gelehrt, daß die Wehrpflicht eines bunten Heeres  
auch sein Kriegsvorzeichen retten kann.

### Schäftsmachung der Landarbeiter durch Heimarbeit.

Das oberste Zielsetzung sucht beständig nach Mitteln, die  
Landarbeiter an die Schule zu stellen. Hierzu fordert man  
Kontraktverträge und Befreiung der Arbeitslosigkeit. Dann  
beginnt man mit der „Anleitung“ von Landarbeitern. Auch  
damit hatte man sein Glück. Nun soll versucht werden, die  
Landarbeiterfamilien zur Heimarbeit zu erziehen. Beson-  
ders bemüht sich der Verein für landliche Wohlfahrt und  
Heimspflege nach dieser Richtung. In der Generalversammlung  
müßte zugesagt werden, daß die Ursachen der Landlosigkeit  
in dem zu geringen Verdienste der Landarbeiter zu  
suchen seien. Die Landwirtschaft sei „Zustimmung“ ge-  
worden und könne den Arbeitern im Winter nicht genügend  
Beschäftigung und Verdienst gewähren. Deshalb sollten die  
Familien im Winter zur Heimarbeit greifen. Sie sollten  
wollen, Arbeit leisten, Schmutz- und Körperarbeiten ausführen.  
An Stelle der alten Wehrpflicht sollten die verbesserten  
Quartierverhältnisse treten. Zum Vorbestehen sollten auch  
Sindere bezeugen werden. Da mit dem Wehen gewöhn-  
licher Stoffe nicht zu verdienen sein würde, sollten sich  
Landarbeiterfamilien der Kunsthandarbeit zuwenden. Da zur  
Erwerbung von Kunstern schon ein kleines Kapital ge-  
höre und auch die verbesserten Verhältnisse verhältnismäßig  
teuer seien, soll der preussische Staat die Winterheimarbeit  
auf dem Lande finanziell unterstützen.

Auf diese Weise hofft man, die Beschäftigung der Arbeiter  
zu erhöhen. Man erklärt wohl, daß man die Art der Heim-  
arbeit, wie sie im Kleingewerbe geübt wird, nicht wünscht,  
aber wenn die Familien etwas verdienen wollen, werden sie  
alle Angehörigen anspannen müssen, so daß die bekannten  
Schäden der Heimarbeit in kurzer Zeit auch in den obersten  
Klassen zu finden sein werden. Dingu kommt noch die Kon-  
kurrenz, die der gewöhnlichen Arbeit bereitet wird und zu  
Vorteil der Arbeiter führen kann. Der oberste Landarbeiter  
wird ausgebildet werden. Die Winterheimarbeit wird  
sollte sie vielfach allgemein und intensiv betrieben werden,  
den Arbeiterfamilien nur zum Schaden gereichen. Will man  
der Landlosigkeit wirksam entgegenzutreten, besitzte man die  
auch von agrarischer Seite anerkannte wirtschaftliche Not der  
Landarbeiter. Man entlosse sie so, daß sie im Winter nicht  
zu darben und zu hungern brauchen.

**Merseburg.** Einen modernen Kunstabend be-  
zogen die hiesige Bildungsanstalt am Sonntag, den  
14. März in der Villa „Lustgarten“ auf. Der hiesige Kunst-  
klub bekannte Konzertmeisterin Fel. Offriede Kretschmer-Berlin,  
das gleichfalls nicht unbekanntes Dialekt-Künstler-Trio,  
die Herren Konzertmeister Max Knorr, Cellovirtuos O. Schwendler  
und Kapellmeister Joh. Sonnabend, sind gewonnen. Außerdem  
wurde der 80 Mann starke Arbeiter-Sängerchor mitgeführt. Es  
wurde somit den Vorberühmten Arbeitern für hiesiges Geld ein  
ganz besonders interessanter Abend mit wirklich künstlerischen  
Genüssen geboten werden. Es darf deshalb auch erwartet wer-  
den, daß die Arbeiter mit ihren Frauen und erwachsenen Kin-  
dern dort abtrotzen Besuch bewiesen, daß sie für musi-  
kalische Kunst überhaupt und Schickung der hiesigen Musik-  
Vereinfortschritt von Mitter hat entgegenkommend einen Aus-  
sitzflüge zur Verfügung gestellt.

Die Ordnung aus den einzelnen Genossenschaften werden des  
voraussetzlichen Andranges wegen geben, schon um 1/2 Uhr  
anwendend zu sein.

**Schöneberg.** Die Petroleumlampe. Die Frau des in  
der Anstalt wohnenden Bahnarbeiters Bärfeld wollte ein  
Kilowattmorgen eine brennende Lampe aufhängen, hierbei  
zerbrach der Petroleumbehälter und im Augenblick die Frau  
einer Klammensuppe. Trotzdem die Klammern bald erlosch  
wurden hat die Frau schwere Brandwunden erlitten, große  
Schmerzen klagte und sich in die Hände schlug. Der Kopf war fast  
vollständig verbrannt. Im heftigsten Zustande wurde sie  
der Klinik in Halle zugeführt.

**Wittenberg.** Notweinpunsch mit Feerfarbstoffen.  
Die Fabrikbesitzer Louis Mühl und Carl Wilius von  
hier fanden am Donnerstag vor der Salzfischen Strafanlage  
wegen Vergehens gegen das Weingesetz vom 7. April 1909  
unter Anklage. Sie sollen Notweinpunsch, der mit Feerfarbstoffen  
durchsetzt war, in den Jahren 1908 bis 1909 vertrieben  
haben. Die Verwendung des Farbstoffes zu Genussmitteln ist  
schon seit Jahren verboten. Ein Weinbändler in Weimar  
hatte 80 Liter Punsch für 110 Mk. pro Liter erhalten. Der  
Preis war 100 Mk. Wenn man ein weisses Weißbrot in  
das Getränk ließ, nahm das Rädchen sofort eine rote Färbung  
an. Die Angeklagten gaben die Färbung zu, wollen aber nicht  
genügt haben, daß die Verwendung derartiger Farbstoffe  
verboten ist. Nur in dem einen Falle der Verurteilung nach  
Weimar hatten sie den Punsch für 110 Mk. pro Liter erhalten.  
Die Salzfische wurde von je 30 Mk., erkannt wurde auf je 30 Mk.  
und Einziehung der gefärbten Getränke.

Kollegialität bei der am Mittwoch stattgefundenen Gemein-  
deversammlung wurde Genosse Franz R. e. b. s. mit 100 Stimmen  
gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht angetreten.

**Wittenberg.** Abgrenzung von Schulbezirken.  
Vom 1. April 1911 ab tritt auf Befehl der Schuldeputation für  
die hiesigen öffentlichen Volksschulen folgende Schulbezirke-  
einteilung in Kraft: A. Schulbezirk der Elberhorstschule;  
B. Die gegen östlich der Berliner Chaussee, nördlich der  
Stern- und Malbirnenstraße, nördlich des Bahnhofes und der  
Dresdenerstraße, ferner die Dresdenerstraße vom Aufseher-  
brunnen bis zur Einmündung der Fritschstraße (einschließlich  
des Hauses Dresdenerstraße 23), Schäferstraße, Kirchhofstraße,  
Elberstraße, Bahnhofsstraße, Gollstraße, Gr. Friedrichstraße von  
der Einmündung der Katharinenstraße ab, Wisardstraße,  
Kaufmannstraße, Ostseite der Berliner Chaussee von der Einmün-  
dung der Sternstraße ab, B. Schulbezirk der inneren städtischen  
Schule; C. Die gegen westlich der Berliner Chaussee, die  
Sternstraße, Katharinenstraße, Große Friedrichstraße bis zur  
Einmündung der Katharinenstraße, Martingarten, Dres-

denstraße bis zur Einmündung der Fritschstraße und alle  
übrigen, nicht unter A. genannten Straßen der Elberhorststraße,  
ferner die innere Stadt und die gesamte Schloßhorststraße.  
Alle Kinder haben die Schule zu besuchen, in deren Bezirk  
ihre Wohnung liegt. Bei Umzug aus einem Schulbezirk in  
einen anderen muß fünfzig regelmäßig eine Ummeldung der  
Kinder vorgenommen werden.

**Zeitz.** Vom Schlichterfeld der Arbeit. Auf der  
Eckardtstraße wurde gestern der in der Gartenbergstraße woh-  
nhaft Hausherrnauflöser Hermann Richter vom Betriebe erlosch  
und getötet.

**Torgau.** Wegen fahrlässigen Eitlichkeitsver-  
brechens wurde von der hiesigen Strafammer der bereits  
mit Justizhaus vorbeistrafte Buchhalter H. a. u. e. als Weisheit  
bei Maderna, früher bei der Firma Kirchoff in Eilenburg  
beschäftigt, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Trebitz.** Eine Verächtigung nach § 11 des Preßgesetzes  
hat aus dem Oberprokurator zu sein. „Die in Nr. 63 des  
Hofblattes vom 15. März enthaltene Mitteilung aus Trebitz  
über den Korbhaken K. e. f. ist in wichtigen Punkten unrichtig:  
1. K. e. f. erhielt anfänglich zwar nur 120 Mk. Tagelohn; er  
war aber nicht vollbeschäftigt, sondern nur stundenweise als  
Korbhaken tätig. 2. Ein halbes Jahr später wurde K. e. f.  
als vollbeschäftigter Korbhaken angenommen und sein An-  
fangslohn betrug 230 Mk. f. e. f. K. e. f. ist nach einer Dienst-  
zeit von nicht ganz 8 1/2 Jahren am 1. Juli 1910 als Landbesitzer  
träger mit jährlich 1100 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungs-  
geldzulage angestellt worden. Die Anhebung des Artikels,  
daß er nach fast zehnjähriger Dienstzeit nur nicht 3 Mk. An-  
fangslohn gehabt habe, ist somit unrichtig. 3. Bei Gründung der  
Unternehmung gegen K. e. f. belief sich der nicht gedeckelte unter-  
schlagene Betrag nicht auf 2 Mk., sondern auf über 219 Mk.  
5. K. e. f. hat die Unterzahlungen nicht aus Not begangen,  
sondern über 815 Mk. Sparzulagen angelegt und hat  
daraus nach seiner Verlobung den Zins abgezogen.“

**Katzenhölzer.** Oberprokurator. Sünden.  
Wir betonen, daß der Bericht, soweit die tatsächlichen Mit-  
teilungen in Frage kommen, dem Zeiter Parteiblatt ent-  
nommen war.

**Waldhufen.** Für Einrichtung einer Waldschule  
haben die Stadtorbneten in ihrer letzten Sitzung 1000 Mk.  
bereitsgestellt. Diese Einrichtung soll besonders freuden-  
reichen Kindern zugute kommen. Die Waldschule soll in der  
Nähe des neuen Gartens errichtet werden.

## Gewerkschaftliches.

**Wahlungen über Gewerkschaftskämpfe.**  
Die Wahlungen der Oberhäufiger verspricht  
Erfolg. Die Unternehmerrand hat gewerkschaftlich und  
der verwandten Gewerbe, Ortsgruppe O. d. e. hat dem deut-  
schen Transportarbeiterverband mitgeteilt, daß er zu Ver-  
handlungen bereit sei. Die Verhandlungen finden am 24. März  
in Berlin statt.  
Die Wiener Damen Schneider, über 7000 Ge-  
wehnen und Gewehnen der Damen Schneiderbranche, traten in  
Abgleich ihrer Forderungen auf Erhöhung der Löhne für  
die Arbeiterinnen in den Zustand.

## Hohenlohe Hafermehl

ist die einzig richtige  
Kindernahrung.  
Muttermilch fehlt. Es verhindert Erbrechen  
und Durchfall und hat sich bei englischer  
Krankheit vertrieben bewährt.  
Jedes Paket enthält Gutschein  
für Schokolade.

33) **Was ist Ruhm?** Nachdr.verb.  
Roman von Max Kretschmer

„Na, das hast man bei Herrn Kempen noch nicht gemerkt“,  
müßte sich Klara hinein, um ihm einen kleinen Stich zu ver-  
setzen; und ohne sich durch seinen Gedanken den Blick einzuwenden  
zu lassen, schloß sie: „Wie schreien richtig vorwärts, nicht wahr?  
Herr Kempen? Immer hübsche Abende, wenn wir die Zeit  
gut ausnutzen durch Zeichnen, Modellieren und Lesen. Das  
bildet.“

„Na, dann fehlt ja nur noch der dritte“, dachte es Sorensen  
unwillkürlich selbst. Es sollte einer jener Scherze sein, wie  
sie Kempen als anerkannter Weiberfeind früher so unheim-  
lich aufgenommen hatte, für den er aber diesmal merkwürdig kein  
Verständnis zeigte.

„Wie verdammt, bring dich nur nicht um deine schöne Zeit  
bei den Schmalclappen“, erwiderte er kühl. „Du traust wohl  
jetzt die Barfüßlerstraße immer bei dir? Gestern Abend müßte  
ich doch gehörig lüften.“

Sorensen wollte das durchaus nicht ohne weiteres einsehen,  
und so bemerkte er ebenfalls freilich, daß sich manch anderes  
damit betreiben könne, so viel er wolle, er würde doch aus  
seiner Datt nicht herauskommen.

„Mein Gott, wie schrauben sie sich jetzt“, war Klaras Ge-  
dank. Und sie dachte an die alte Zeit, wo sie wie die Ketten  
aufzuhängen und solche Worte niemals hätten fallen können.  
Und zugleich fühlte sie, daß sie es sei, die ohne es zu  
wissen den Weg in dieses Fremdenland gebracht habe, der  
von Tag zu Tag immer größer und furchbarer wurde. Eine  
Kempen erbliden zu können, glaubte sie die Nöte in seinem Ge-  
dicht zu sehen. Aber seine Aube blieb dieselbe.

„Na, das hast man an dir“, sagte er kurz. Und um ihn ein  
wenig auf die Probe zu stellen, kam er darauf zu sprechen, daß  
von Klammern noch hat am Abend vorher eine Karte ein-  
getroffen sei, auf der er sich in dieser Woche eine gemüßliche  
Zusammenkunft bei sich angesetzt habe. So gar sein „Müllkasten“  
sei gefegt, und für Stühle sei auch genügend geforgt; verdrü-  
selt werde keiner, und der frische, westfälische Schinken warte  
auf den Anschnitt. Sie möchten doch kommen, bevor wieder

Erbe in seiner Kasse einträte; und Sorensen sollte die Kad-  
striele zu Hause lassen, denn in „seiner“ Gegend könnte das  
unangenehm ausfallen. Auch die anderen Anwesenden habe  
er geladen. Sein Wimmerhölz (womit er eine Gitarre meinte)  
habe neue Saiten bekommen; wahrscheinlich werde auch ein  
neues „Modell“ da sein, wenn sie nicht gerade an der Ver-  
mählung auf einen anderen warten müßte. Nur Sorensens wegen!  
Man solle aber nicht verzagen, einen Regensturm mitzuneh-  
men, da er seinen habe, und da draußen bei ihm gebe es jetzt  
merkwürdigerweise jeden Tag einen Passauer; aber man  
brauche nichts zu fürchten: das Dach seiner Wube sei frisch  
gedeckt worden.

Alles das hatte Walzmann in seiner Wanne rade und auer  
und dann zum Überflus noch sehr durch die Zeilen ge-  
schrieben, so daß man es erst mühsam entziffern mußte.

Sorensen überlegte nicht lange. Leider könne er nicht mit-  
gehen, denn er sei schon eine andere Verpflichtung eingegangen.  
Sein Verzuggrund jedoch lag tiefer, wiewohl er sich aber nicht  
äußern wollte. Gefille hatte es ihm nahe geliegt, den Gesellen  
mit Walzmann ganz aufzugeben, denn es ließe ihm jetzt nicht  
mehr, da er aus dem Giegemertum heraus sei; und wenn er  
höher streben wollte, müße er sich andern Umwegen suchen. Es  
würde ihm sehr unangenehm berühren, wenn er Sorensen wie-  
der rückwärts sehe, wo er fast zum Rändern bei in seinem  
Gauze gewesen sei! Und der Wonne, immer sein Ziel vor  
Zugern, hatte Befreiung gelobt und sich auch jetzt vorgenommen,  
dem ganzen Giegemertum aus dem Wege zu gehen; voraus-  
gesetzt, daß er diese Schwärme werde überwinden können, wie  
er zu sich selbst sagte.

Stimmen glaubte jetzt sein Recht mehr zu haben, gegen das  
schonmalige Leben Verzeihen eines einzuwenden. Er bedachte  
nichts, oder doch immer benutzte das Wetter, teilte Wohnung  
und Tisch mit ihm und beschloß die Modelle mit des andern  
Geld. Und wenn er sich auch sagte, daß er dem Genossen stets  
die geschätzten Hände geföhren habe, daß eigentlich jeder von  
ihnen in der Schuld des andern hede, so jubelte er sich doch jetzt  
erschüttert gewacht.

Sorensen, der das merkte und weniger schlecht als schwach  
war, wurde ernstlich böse und ließ den warmen Ton der  
alten Freundschaft an. Das war ja noch schöner, sich solche  
Gedanken zu machen und ihn einfach zu beschämen! Er habe  
ebenfalls aus dem gemeinsamen Topf gegessen und würde sich

unmöglich fühlen, wenn Kempen jemals annehmen könnte, er  
habe sich etwas schenken lassen.

Kempen drückte ihm zwar warm die Hand und erklärte die  
Sache damit für abgetan, folgte jedoch seinem eigenen Gefühl.  
Er wurde noch niedriger für sich, freilich die Mutter noch dünner  
als Brau, und göttete sich kaum den neuen Knag, dessen er  
eigentlich schon längst bedürftig hätte. Als ihn dann aber eines  
Tages Klara darauf aufmerksam machte, daß er sich endlich  
mehr andere Kräfte zulegen müßte, hat er sie, ihm ein ganzes  
viertel Dugend nach Probe aus ihrem Vorkriegsgang mitzu-  
bringen. Sie aber glaubte ein gutes Werk zu tun, wenn sie  
das Zeugnisamt, das er ihr unerschütterlich versprochen  
hätte, gleich ganz drauf gehen ließe. Frei nach Frey  
Sorensen! Und so machte sie aus dem viertel Dugend ein  
halbes und legte noch ein Oberhemd und verhängene Kra-  
watten zu, denn auch in dieser Beziehung sah es äußerst  
schlimm mit ihm aus.

Kempen mußte zwar gehörig auf und tat so, als wäre ein  
Fremden verloren gegangen, denn mit größter Gewissen-  
haftigkeit schrieb er selbst die kleinste Ausgabe an; sie aber  
lachte ihn gründlich aus und wies auf Sorensen hin, der schon  
wieder seinen Schneider ganz gehörig in Wahrung gesetzt habe  
und sich nur noch die Nöten aufzuklempeln brauche, um wie  
ein Herr zu laufen. Als sie ihn dann noch darauf auf-  
merksam machte, daß man doch zum mindesten anfänglich ge-  
hiebel gehen müßte, verbara sie darunter wieder dieselben  
Gedanken, die sie schon damals als Kind hatte beim sinnigen We-  
trauben der großen äußeren und inneren Gegenstände der beiden  
Muttertrennen.

Aber selbst die geringen Ansprüche an Sorensen dünnten  
Kempen noch zu hoch. Ihn die Kosten für seine eigene Erhal-  
tung herbeizubringen, dünnte er eine Zeitlang seinen Künstler-  
erkragte zurück und wart sich wieder auf die „Fotografier“. Es  
war Sommer, die Robbae wuchsen in die Höhe, und so be-  
fahl er von einem ihm gewogenen Künstler verschiedene  
Bilderfiguren zu modellieren, die über das Sandber-  
müßige hinausstraten. Dann wurde ihm aus Samburg, wo  
bereits die Statue eines befreiten Sklaven von ihm stand, in-  
folge einer Empfehlung der Mutter eines Grabdenkmals zu-  
teil. Es war zwar nur ein Relief, aber es wurde gut bezahlt,  
und er konnte Klara dazu verdienen, sobald einmal Sorensen  
an der Wüste des Dichters schaffte. (Fortsetzung folgt.)

**BESTE 2 Pf. CIGARETTE**



# Der billige Verkauf des früher Albert Hammer'schen Warenlagers, Geiststr. 52

bielot  
Gelegenheit, zu **Spottpreisen** einzukaufen: **Herdentuche und Hemden, Bettzeuge, Inletts, fertige Betten und Bettfedern, Hand- u. Taschentücher, Damenröcke, weisse u. farbige, Haarskleiderstoffe, Korsetts, Schlaf- und Steppdecken, Jagdwesten, Trikotasen aller Art, Schlipse in schönen Mustern, Hosenträger, Barchenthemden, Krage u. Manchetten sowie Schürzen in besonders grosser Auswahl und** **extra billig!** Geöffnet von früh 8-12<sup>1/2</sup> Uhr, nachmittags von 2<sup>1/2</sup>-7 Uhr.

**Arbeiter-Bildungs-Ausschuss, Merseburg.**

Sonntag den 19. März abends 8 Uhr  
in der „Kaiser-Wilhelmhalle“

## Moderner Kunst-Abend.

Mitwirkende:  
Konzertsängerin **Fraulein Elfriede Arendy**, Berlin.  
**Hallecheses Künstler-Trio:** Herr Konzertmeister **Max Knoch**, Herr Cello-Virtuose **Otto Schwendler** und Herr Kapellmeister **Johannes Sonnabend**.  
Ausserdem der **Arbeiter-Sängerehor**, Merseburg.

Einlasskarten 4 40 Pf. sind bei sämtlichen Gewerkschafts-Kassieren, in den Konsum-Vereins-Verkaufsstellen und im Konzert-Lokal zu haben.  
**Abendkasse ist ausgeschlossen.**  
Konzert-Flügel wird von Firma **Ritter**, Halle, gestellt.

## Gerösteter Kaffee.

Alle diejenigen Hausfrauen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, unsere gerösteten Kaffees zu probieren, bitten wir, bei nächster Gelegenheit einen Versuch zu machen. Unsere

### Hamburger Mischung,

1 Pfund 1.40 Mk.,  
repräsentiert in dieser Preisliste das Beste und ist unübertroffen im Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit.

## Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

## 500 Herren- u. Jünglings-Jackettanzüge

nur neueste Moden und Muster, verkauft zu folgenden, selten billigen Preisen.

<b>Serie I</b> Herren-Jackettanzug in haltbaren, modernen Stoffen Stück nur <b>8<sup>75</sup></b> M.	<b>Serie II</b> Herren-Jackettanzug in dunkeln, herrlichen Modenstoffen Stück nur <b>11<sup>50</sup></b> M.	<b>Serie III</b> Herren-Jackettanzug in herrlichen Prachtmustern Stück nur <b>14<sup>50</sup></b> M.
<b>Serie IV</b> Herren-Jackettanzug in 15 verschiedenen Modelfarben Stück nur <b>16<sup>25</sup></b> M.	<b>Serie V</b> Herren-Jackettanzug extra feine Ausstattung Stück nur <b>18<sup>75</sup></b> M.	<b>Serie VI</b> Herren-Jackettanzug in hell. mod. Modelfarben, 1- u. 2-reihig Stück nur <b>21<sup>25</sup></b> M.

Ein Vollen **Knaben-Anzüge** in Schul- u. Blumen-Staffen, moderne Farben, von **2,10 M.** an.  
Bitte Schaufensteranslagen zu beachten.  
Zusch der enorm billigen Preise 5 Proz. Rabatt.

## Ernst Renner,

14 Marktplatz 14.

## Carl Traeger

Weingrosshandlung **Geiststr. 23** Fernspr. 693  
empfiehlt: **Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Südwine**, sowie deutsche u. französische Champagner, Rum, Brac, Cognac, Punsch-Essenzen  
von den billigsten bis zu den feinsten Marken.

## Nur drei Worte!

**Lorenz**  
**Billige**  
**Schuhwaren!**

## Schuhwarenhaus Lorenz, Leipzigerstr. 64.

---

## : NEUHEIT :

### BRIEFPAPIER

mit Buchstaben

Leinenpapier mit Rand, in 4 Farben  
:: :: sortiert. :: ::

Mappe:  
**28** Pf.  
in allen Buchstaben vorrätig.

## Nussbaum.

Halle-Ost.

## Richard Schnelder,

1 Landsbergerstrasse 1.  
**Zigarren u. Zigaretten.**

Versuchen Sie bitte „Meine Spezialität“  
**Nr. 66. 10 Stück 60 Pfg. Nr. 66.**

Halle-Ost.

## ! Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt und delikates!

## A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Wenn Sie täglich  
wenn Sie Ihre Gesundheit  
erhalten wollen. **Gerstl. rein  
Bienenhonig**, hervorragend  
schöne Qualität, 1/2 Pf. 80 Pfg.,  
bei 5 Pf. 75 Pfg., empfiehlt  
**Carl Doeh**, Hotel Turm 12.

## Kinder-Kleidchen,

nur eigene Konfektion,  
3,00 2,75 2,10 bis 98 Pfg.

## Ad. Mandelk, Alter Markt 3.

Werkzeuge und Gerate aller Art,  
Spezialmaschinen u. liefert billig und  
mit Garantie. **Glasol & Messner**  
Martinsstr. Nr. 33a, Seelager Str.

Makulatur hat abzugeben **Hallecheses Genossenschafts-Druckerei.**

**Platin-Zahngesisse,**  
**Gold-Altertümer**  
kauft **Holland, Zapfenstr. 18.**

**Waschgefäße,**  
dauerhaft und billig, größte Aus-  
wahl. **Sattlerstr. 11.**

## Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches  
Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner  
Teint. Alles dies erzeugt die echte  
**Stiefenherd-Vitaminmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Handels-  
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der  
**Stiefenherd-Crem-Puder**  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pfg. 6:  
**Helmhold & Co.,** Leipzigerstr. 104,  
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6,  
**Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48,**  
**Fritz Müller, Zolamarkt 48,**  
**Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31,**  
**Alfred Reubke, Sellnerstr. 10c,**  
**Rosen-Apothek, Triftstr. 29.**  
In **Stiehlchenstein:** **Felix Stoll.**

## Straumpfe

jeder Art, neu und Anstrichen, so-  
wie neue Straumpfe und Gassen  
empfehlen **Winterstein,**  
**Clearingstr. 9, Gutzjahrbrunnen.**

## Achtung! Achtung!

### Fahrräder

werden sachgemäß repariert,  
emailiert und vernickelt bei  
**Otto Hämsch, Turmstr. 156.**  
Auf Wunsch werden Räder ab-  
geholt u. sofort wieder angeliefert.

**Bei Husten u. Heiserkeit**  
verlangt  
**Indra-Katarrh-Bonbons**  
von **Konfiterien-Gentzsch.**  
13 Hütalen in Halle a. S.



## Safelaufflässe

und  
**Bruchthälten**  
in Silber und  
matt Messing,  
sind recht beliebte  
**Schmuckgegenstände.**  
- Beste Ausführung -  
bei  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 90,  
Mitgl. des Hdb.-Sp.-Ver.

## Kartoffeln

unsortierte weiße a Br. 2 M.  
**Otto Martin, 108 Dölau.**

## Unglaublich billig

verkaufen wir unsere anerkannt herrlich feuernden, hochmodernen Schmuckfächer. Wegen Geschäfts-  
übergabe muß unser Vorrat in ganz kurzer Zeit

## total ausverkauft werden.

Colonge Vorrat reicht, verkaufen wir Schmuckfächer, darunter solche, die früher 3, 2 und 1 Mark ge-  
kostet haben, für nur **40 Pfg.**  
Am Lager sind noch Ringe, Broschen, Ohringe, Krawatten-  
nadeln, Manschettenknöpfe, Uhrketten, Brustknöpfe, Colliers,  
Anhänger, Medaillons usw.

## Garantie geben wir auf fast alle Artikel.

Die schönsten und billigsten Konfirmations-Geschenke kaufen Sie bei uns. Nehmen Sie sich die  
Mühe, unser Lager zu besichtigen.

## Bijouterie de Paris

Halle a. S., Große Ulrichstraße 29.

## Art Kredit!

**Möbel,**  
**Betten,**  
**Polsterwaren,**  
sowie  
**Kinderwagen.**

Mit kleiner Anzahlung.

## Art Kredit!

Herren- und Damen-  
**Anzüge,**  
Gardinen,  
**Jeppiche,**  
Tischdecken,  
Kleiderstoffe.

## V. Teicher,

Halle, **Blauenstr. am Markt,**  
Ecke **Grasoweg 3 b.**

Jeder Besuch lohnt!

Konfirmanden-Anzüge  
in grosser Auswahl

# Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladens **Leipzigerstr. 17** (neben Kino) stelle mein gesamtes Lager in fertiger **Herren- und Knaben-Konfektion** sowie **Anzugstoffen** zum Verkauf.

Die Preise sind so auffallend billig, bis zu 15, 25, 30 und 50% herabgesetzt, dass der grosse gebotene Vorteil von jedem sofort erkannt werden muss. Das gute Renomee meiner seit über 20 Jahren bestehenden Firma bürgt für nur gute Qualitäten und strengste Reellität.

**Moritz Rosenthal, Halle a. S., nur Leipzigerstr. 17.**

Konfirmanden-Anzüge  
in grosser Auswahl

Jeder Besuch lohnt!

## Achtung! Nittelleben u. Umgegend. Achtung!

Sonntag den 19. März nachmittags 3 Uhr im **Gasthaus zur Sonne** in Nittelleben:

### Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

Warum fordern die Frauen das gleiche Wahlrecht zu allen öffentlichen Körperchaften?

Einen recht zahlreichen Besuche, nicht nur seitens der Frauen, sondern auch der Männer, anfänglich dieser so wichtigen Tagesordnung sieht entgegen  
Der Einberufer.

## Achtung! Dörlau. Achtung!

Sonntag den 19. März, abends fünflich 7 Uhr in „Anno's Gärte“ zu Dörlau:

### Öffentl. Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die politische Situation im Deutschen Reiche.  
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Fritz Kunert.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
Einen recht starken Besuche dieser Versammlung, seitens der Gemarkung von Dörlau und der umliegenden Ortschaften, sieht entgegen  
Der Einberufer.

## Achtung! Könnern. Achtung!

Sonntag den 19. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ zu Könnern:

### Öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

Warum fordern die Frauen das gleiche Wahlrecht in allen öffentlichen Körperchaften?

Referent: Arbeitersekretär **Fr. Kleins - Halle.**  
Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
Einen recht starken Besuche, auch seitens der Männer, bei dieser so ungemein wichtigen Tagesordnung, sieht entgegen  
Der Einberufer.

## Torgau. Torgau.

Sonntag den 19. März, nachm. 4 Uhr, im Königsbad:

### Öffentliche Volks-Versammlung.

Thema:

Der 18. März 1848 und der 19. März 1911.

Referent: Genoffe **Book-Bitterfeld.**

Bahreiche Beteilung wünscht  
Der Einberufer.

**Kramers Gasthaus** Dörlauerstr. 2.

**Täglich: Frei-Konzert**  
vom Original-Wiener-Schrammel-Quartett  
„Weana G'müath“  
Dir. Feuerber.




von 4.- bis 10.-  
Beschreibung liegt jedem Apparat bei.

**„Cynin“**

Zu allen Spülungen verwende man  
Kataloge gratis, franco, ohne Abändervermerk.

**C. Klappenbach, Halle a. S.,**  
Gr. Ulrichstrasse 41, II. Eing. am Kaulenberg.

## Streichfertige Delfarben

in allen Nüancen,  
**Emaill-Lack**  
zu Feuern, Züren, Holz-Zeileiten, Kinderwagen,  
**Fußboden-Lackfarbe,**  
trocknet über Nacht glashart, per Kilogramm 1,50 Wert, bei  
5 Kilogramm 1,40 Wt., empfiehlt  
**Max Rädler, Farbenhandlung,**  
Halle a. S., Mannischestraße 2.

**Wohlfeiles Angebot**  
für  
**Strickwolle**

Prima-Qualität starkkädig	1/2 Pfund	45 Pl.
Super-Qualität	1/2 Pfund	50 Pl.
Altenburger Wolle	1/2 Pfund	60 Pl.
Altenburger Wolle prima	1/2 Pfund	70 Pl.
Ritter-Wolle schwarz	1/2 Pfund	83 Pl.
Lorbeer-Wolle schwarz	1/2 Pfund	72 Pl.
Schweiss-Wolle nicht einlauf.	1/2 Pfund	83 Pl.
Schaf-Wolle grau und braun	1/2 Pfund	58 Pl.

Geschäftshaus  
**J. Lewin**  
Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.



**1. Turn- u. Athleten-Klub „Adler“**  
Halle a. S., Begr. 1895.  
Vebungshal: Germania-Säle, Gr. Steinstr. 27.  
Zu unterm am Sonnabend  
den 18. März 1911 in den  
„Germania-Sälen“ stattfindenden  
verbunden mit turnerisch-  
athletischen Aufführungen  
:: und Ringkampf ::  
laden Freunde unterm Vereins hiedurch ein.  
Der Vorstand: **G. Hoffmann, 1. Vorsitzender.**

**16 jährig. Stiftungsfeste**

**Paul Leuschner,**  
mit' Mittelwage Nr. 9,  
und verlang' Nr. 65 zu 6 Pf. per Stüd. Da vers-  
ichte uf jede andere Marke.

**Fleisch- und Wurst-Offerte.**

**Rindfleisch** zum Kochen à Pfund 60 und 65 J.  
Stücken à Pfund 75 und 80 J.  
**Schweinefleisch** à 70 b. 80 J. Gehacktes à 70 J.  
**Rot- Leber- u. Schwartzenwurst** à 60 J.  
**Schlackw. u. Salami** à 71.-, Knackwurst à 70 J.  
**M. Winkler, Talamistrasse 9 und Liebenauerstr. 162.**  
Telephon 3779.

**Schuhwaren Pa. Harzer Käse**  
kauft man billig bei  
**Bahrmann, Jakobstraße 24.**  
Reparaturen schnell u. billig.  
Dampfmolk. **Moseritz.**  
pro Stüte (100 St.) 2,80 Wt. franco per  
Nachnahme empfiehlt

Frische gesunde  
**Eier** 90 Pfg. mit 5% Rab.  
I Mandel  
Grössere I Mandel 1 Mk. 87% Rabatt.  
Trink-Eier, gestempelt 57% Pfg. I Mandel 115 Pfg. Rabatt.  
Ferner Freitag u. Sonnabend  
**la. Schmeer** 68 Pfg. mit 5% Rabatt  
I Pfd. kernigen  
**Cocos-Schmalz** für die Tafel, sowie zum Backen von Pfannkuchen I Pfund 56 Pfg. m. 5% Rabatt  
Garant. reines. aller- feinst.

**Albert Knäusel,**  
Bernburgerstrasse 15, Leipzigerstrasse 72,  
Schmeerstrasse 21, Jägergasse 2.

**Achtung!**  
**Hervorragend billiges Angebot!!!**  
**Wohn- u. Spelzszimmer**

Sehr preiswertes in amerik. Nussbaum modern geschmitzt,  
1 nussb. Buffet mit Verglasung Mk. 150.-  
1 „ Zweif. Igtisch „ 40.-  
1 „ Umbau mit grossem Spiegel „ 75.-  
1 „ Moquette-Diwan „ 90.-  
6 „ Rohleinstühle à 7.50 „ 45.-  
1 „ Serviertisch „ 18.-  
Summa Mk. 418.-

**Moderne Schlafzimmer**  
in ff. Satin, Nussbaum imit.  
2 moderne Bettstellen 190x90 Mk. 66.-  
2 Staubfederpöster-Matratzen „ 64.-  
1 Schrank mit Hutboden u. Stange „ 50.-  
1 Waschtisch mit Marmorplatte „ 38.-  
2 Nachstühle, geschlossen „ 40.-  
1 Spiegel „ 11.-  
2 Stühle „ 12.-  
1 Handtuchständer „ 26.-  
Summa Mk. 285.-

1 moderne Küche  
blaugrau mit Strichen abgesetzt Mk. 83.-  
Reiche Auswahl in Spelzszimmern in Eiche, Salons und Schlafzimmern, alles grundsolide Arbeiten bei billigsten Preisen. — Musterbuch gratis.  
Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 4.  
**Gebr. Kroppenstädt,**

**Zweite Bekanntmachung.**  
Der **Allgemeine Konsum-Verein für Lützen und Umgegend**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. März aufgelöst worden und fordern wir die Gläubiger auf, sich bei der Genossenschaft zu melden.

**Allgem. Konsum-Verein für Lützen u. Umg.,**  
c. G. m. b. H., in Liquidation.  
Die Liquidatoren:  
**G. Adler, Herm. Fleißher, Paul Weinert.**



**Arb.-Radfahrer-Verein**  
Halle a. S.,  
**Abt. Ummendorf-Radewell.**  
Zu unterm am Sonnabend, den 18. März, im Gasthaus zum Dreierbad stattfindenden

**Tanz-Kränzchen**  
labet freundlichst ein  
Der Vorstand.  
Ohne Karte kein Zutritt.

**Anfichts-Postkarten** empfiehlt  
die **Wolfsbühnenhandl.**